Zehn Jahre Arbeit für Umwelt und Region

Geschäftsbericht 2010

STADTWERKE MARBURG

Zehn Jahre Arbeit für Umwelt und Region

Zehn Jahre Arbeit für Umwelt und Region

Stadtwerke Marburg GmbH, Geschäftsbericht 2010

Impressum

Stadtwerke Marburg GmbH
Am Krekel 55, 35039 Marburg,
Telefon (06421) 205-0, Telefax (06421) 205-550,
www.stadtwerke-marburg.de
Herausgeber Norbert Schüren
Projektleitung Robert Schmauß
Text Karin Brahms, Robert Schmauß
Fotos Karin Brahms, Walter Christ, Jochen Günther, Archiv
Gestaltung EigenArt – Gabriele Rudolph, Thomas Neutze
Druck Druckhaus Marburg

Inhalt

Grußwort des Oberbürgermeisters Egon Vaupel	6
Grußwort des Aufsichtsratsvorsitzenden Dr. Franz Kahle	8
Vorwort der Geschäftsführung	10
Zehn Jahre Arbeit für Umwelt und Region	12
Ausbau mit Bürgerbeteiligung	32
Aus der Region für die Region	60
Mobilität für Alle	78
Geschäftsbericht 2010	98
Gesellschaften	100
Bericht des Aufsichtsrates	101
Konzernlagebericht	102
Bilanz 2010	120
Gewinn- und Verlustrechnung 2010	122
Anlagevermögen 2010	124
Organe der Gesellschaft	126
Gedenken	127
Kennzahlen	128

Kommunale Unternehmen sind die Zukunft

Vor kurzem konnten wir die Gründung der Energie Marburg-Biedenkopf feiern – in meinen Augen ein historischer Moment für die Marburger Heimatregion. Denn hier schicken sich die Umlandgemeinden gemeinsam und partnerschaftlich mit der Universitätsstadt Marburg an, ihre kommunale Autonomie zurückzuerobern und diese zu nutzen, entschlossen und tatkräftig die Energiewende im Kreis Marburg-Biedenkopf anzupacken.

Die Gründung der Energie Marburg-Biedenkopf ist sicher eines der folgenschwersten Ergebnisse einer Entwicklung, die vor zehn Jahren mit einer im Rückblick betrachtet sehr klugen und weitblickenden Entscheidung begann. Damals entließen wir die vormals als Eigenbetrieb geführten Stadtwerke in eine eigenständige, privatrechtliche Gesellschaft – aber wir behielten 100 Prozent der Anteile an dem neuen Unternehmen im städtischen Portfolio. Und wir gaben dem neuen Versorgungsunternehmen einen Auftrag mit auf den Weg: Entwickelt unsere Heimatregion und macht unsere Energieproduktion unabhängig und sauber.

Ab diesem Zeitpunkt übernahm die neue Stadtwerke Marburg GmbH mit frischem Wind jene Geschäftsfelder, die nicht mehr zur Kernkompetenz einer schlanken Verwaltung gehören, und machte aus ihnen gesunde Unternehmen mit hervorragenden Zukunftsperspektiven. Besonders hervorheben möchte ich die über die Jahre kontinuierliche Verbesserung des ÖPNV-Angebotes bei gleichzeitig deutlicher Reduzierung des Jahresfehlbetrags, den Ausbau der Erdgasbusflotte bis hin zu einer der größten Hessens und die flächendeckende Entwicklung des Breitband-Internetzugangs für alle, auch im letzten Winkel der Region. Wir können nicht einfach ganze Landstriche von modernen Kommunikationskanälen abkoppeln, das schadet dem Wirtschaftsraum insgesamt.

Wichtig war uns auch, die Stromeigenproduktion und unsere Unabhängigkeit von den großen Konzernen zu stärken. Heute werden bereits 10 Prozent des in Marburg benötigten Stroms vor Ort umweltfreundlich hergestellt.

Die Stadtwerke Marburg sind in den letzten Jahren zu weitaus mehr als einem klassischen Versorgungsunternehmen herangewachsen. Sie sind heute der größte Infrastrukturdienstleister in der Region. Nehmen wir das Beispiel der Gründerzentren, die die Stadt Marburg zum Jahreswechsel 2002/2003 dem Stadtwerke Immobilienmanagement übergeben hat. Diese Form der Wirtschaftsförderung macht die Universitätsstadt Marburg ein ganz entscheidendes Stück attraktiver für junge Menschen, die ihre Visionen in konkrete Unternehmungen und Projekte überführen wollen.

In den zehn Jahren ihres Bestehens haben die Stadtwerke Marburg ein umfassendes Know-how akkumuliert. Als Netzbetreiber sind die Stadtwerke Marburg im Strom-, Gas-, Wasser-, Abwasser- und Glasfaser-/Breitbandinternet-Bereich gut aufgestellt. Im Bereich der erneuerbaren Energien realisieren sie Nah- und Fernwärme-, Windkraft- und Biogasprojekte, und das zunehmend auch über Marburgs Stadtgrenzen hinaus.

In diesem Buch sind genügend Beispiele aufgelistet, die uns immer wieder aufs Neue bestätigen: Die Entscheidung, die Stadtwerke zu privatisieren und gleichzeitig die Mehrheit der Anteile zu behalten, war eine kluge und weitsichtige Entscheidung der Universitätsstadt Marburg – in vielerlei Hinsicht. Lesen Sie sich ein in eine Erfolgsgeschichte in der Region – ich wünsche Ihnen viel Spaß.

Ihr

Egon Vaupel
Oberbürgermeister der Universitätsstadt Marburg

Neue Energie für Marburg

Das energiepolitische Konzept für die Universitätsstadt jetzt und in naher Zukunft kann nur lauten: Wir wollen Marburg unabhängig machen von den Energielieferungen der Energiekonzerne und Strom wie Wärme möglichst umweltfreundlich direkt in Marburg und in der Region produzieren. Gleichzeitig müssen wir alle Potenziale nutzen, um Energie einzusparen. Um dieses ehrgeizige Konzept umzusetzen, sind wir mehr denn je auf starke Energieversorgungsunternehmen in kommunaler Hand angewiesen – sie haben eine Schlüsselrolle.

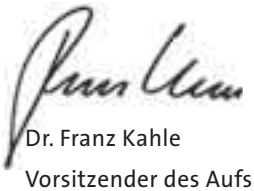
Wir brauchen diese Unternehmen natürlich zuallererst, weil wir den Ausbau des Kraftwerksparks auf Basis erneuerbarer Energien noch mehr forcieren müssen. Das Know-how der kommunalen Stadtwerke bei der Installation von Windanlagen und Wasserturbinen, von Photovoltaikzellen und Blockheizkraftwerken mit zugehörigen Nah- und Fernwärmenetzen ist gefordert. Wir brauchen Energiedienstleistungsunternehmen, die leistungsfähige, intelligente Verteilnetze und die Steuerungstechnik für die Einbindung regenerativer Kraftwerke aufbauen und erhalten. Und wir brauchen Angebote für die Bürgerinnen und Bürger, sich am Ausbau zu beteiligen und davon zu profitieren – Angebote wie den CO_2-Sparbrief der Stadtwerke Marburg zum Beispiel.

Doch der zügige Ausbau erneuerbarer Energien alleine reicht nicht. Beinahe noch wichtiger ist die Hebung aller Energiesparpotenziale, auch und gerade an öffentlichen Gebäuden wie Schulen, Kindergärten und Verwaltungen. Die Stadtwerke Marburg liefern hier wertvolle Hilfestellungen bei der Projektierung und interessante Anlagen- und Finanzierungslösungen. Und die Bürgerinnen und Bürger in der Region wollen, noch mehr als in der Vergangenheit, Beratungsangebote, Dienstleistungen und Förderprogramme, die es für jeden Haushalt attraktiv machen, seinen Energieverbrauch deutlich zu reduzieren. Überhaupt brauchen wir einen „sozialen Klimaschutz“, der es auch den nicht so gut Betuchten ermöglicht, selbst aktiv für den Umweltschutz tätig zu werden.

Nicht zuletzt müssen wir die Energie effizienter einsetzen. Marburg ist für diese Zukunftsaufgaben gut gerüstet. Alle kommunalen Mitspieler können wichtige Beiträge auf diesem Weg leisten: Politik, Universität, Gewerbe, Handwerk und Bürgerinnen und Bürger. Auch unsere kommunalen Stadtwerke sind gefordert: Jedes Blockheizkraftwerk, am besten auf der Basis nachwachsender Rohstoffe, bringt uns ein Stück voran, das knappe Gut Energie besser zu nutzen und künftigen Generationen eine lebenswerte Umwelt zu hinterlassen.

Kurz: Die Stadtwerke Marburg und demnächst auch die Energie Marburg-Biedenkopf GmbH als regionaler Netzbetreiber spielen bei der umfassenden Energiewende in der Region die zentrale Rolle. Am wichtigsten in diesem Prozess sind die Bürgerinnen und Bürger und das lokale Handwerk – sie entscheiden letztlich wesentlich über die meisten Energiesanierungsmaßnahmen und wirken am Kaufverhalten aktiv mit. Wir – die Stadt Marburg gemeinsam mit den Stadtwerken – unterstützen das schon seit Jahren mit ganz konkreten Fördermaßnahmen, zum Beispiel im Bereich der Solarthermie. Und auch die Förderprogramme der Stadtwerke, die der BUND seit Jahren mit „sehr gut“ bewertet, fördern diese Entwicklung. Wenn wir alle an einem Strang ziehen, werden wir auch in den kommenden zehn Jahren viel erreichen. Damit die Energiewende in Marburg und der Region schnell gelingt.

Herzlichst



Dr. Franz Kahle
Vorsitzender des Aufsichtsrats der Stadtwerke Marburg GmbH

Blick zurück nach vorn

Lange vor Fukushima, kurz nachdem im Jahr 2001 die Stadtwerke Marburg GmbH als selbständige GmbH Marktluft schnupperte, schrieben wir als unsere zentralen Unternehmensziele fest: Die Energiewende durch den Ausbau eigener Erzeugungsanlagen hier in der Region entscheidend vorantreiben. Und natürlich: Die Versorgung der Bürger mit Energie, Wasser und öffentlichem Verkehrsangebot soll so preiswert, zuverlässig und umweltfreundlich wie möglich erfolgen.

Schon ein Blick auf die nüchternen Zahlen zeigt: Wir haben die Ziele erreicht. Die Stadtwerke Marburg haben den Umsatz nahezu verdoppelt, die Investitionen verdreifacht, fünf neue Tochtergesellschaften gegründet und die Zahl der Mitarbeiter verdoppelt. Genau diese Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen waren es, die aus dem ehemals städtischen Versorgungsbetrieb das modernste und leistungsfähigste Struktur- und Versorgungsunternehmen der Region machten – das sollten wir nie vergessen. Wir haben sogar Ziele erreicht, von denen zum Zeitpunkt der Ausgründung niemand eine Vorstellung hatte – etwa die flächendeckende Versorgung im Kreis mit schnellen Internetzugängen.

Zehn Jahre selbstständige Stadtwerke Marburg, das sind zehn Jahre praktizierter Umweltschutz vor Ort. In Marburg rollt die größte Erdgas-Busflotte in Hessen auf den Straßen der Stadt, wir produzieren 10 Prozent unseres Strombedarfs selbst, ausschließlich mit umweltfreundlichen Kraftwerken auf Basis von Kraft-Wärme-Kopplung oder erneuerbaren Energien. Unsere Kunden bekamen frühzeitig Ökostrom und klimaneutrales Erdgas angeboten, heute liefern wir ausschließlich grünen Strom. Obendrein haben wir Erdgas- und Stromtankstellen errichtet und fördern die alternativen Antriebe. Nicht zuletzt verfügen unsere Kunden über eines der anerkannt besten Energiespar-Förderprogramme. Und demnächst binden wir die größte Biogas-Produktionsanlage in Mittelhessen an unser Erdgasnetz an.

Dieses kleine Buch anlässlich des 10-jährigen Jubiläums der „Privatisierung“ möchten wir auch als Dankeschön verstanden wissen. Ein Dankeschön an die Universitätsstadt Marburg, die

als Eigentümerin immer Investitionen in die Infrastruktur, in neue Produktionsanlagen, in Busse und in Immobilien den Vorrang einräumte vor kurzfristigen Gewinnausschüttungen. Wir konnten und können langfristig und nachhaltig planen und Geschäftsfelder entwickeln, auch wenn sie nicht sofort bare Münze abwerfen – das ist eine der großen Stärken der Stadtwerke Marburg GmbH.

Dennoch gibt es keinen Grund, sich mit dem Erreichten zufrieden zu geben. Die Ereignisse in Japan haben das noch einmal eindringlich vor Augen geführt: Das wichtigste Ziel in den nächsten Jahren ist die Energiewende. Und die muss nach unserer Überzeugung hier vor Ort geschehen. Nur eine Erzeugerstruktur mit vielen kleinen, intelligent vernetzten Kraftwerken wird die Energiewende einläuten, die Preise durch echte Konkurrenz und tatsächliches Marktgeschehen klein halten und die Macht des Oligopols der international agierenden Konzerne brechen.

Für eine Energiewende hier vor Ort müssen wir sämtliche Kräfte der Region bündeln. Ein Beispiel: Wenn wir neue Windanlagen wollen, brauchen wir neue Standorte, schnelle Genehmigungsverfahren, die Zustimmung der Bürgerinnen und Bürger und gut ausgebaute Stromnetze mit hoher Kapazität und intelligenter Steuerung. Und nicht zuletzt brauchen wir Know-how und Kapital. Die Gründung der Energie Marburg-Biedenkopf ist ein ganz entscheidender Schritt hin zu einer autarken Energieversorgung in Oberhessen. Ihre Aufgabe wird es sein, zusammen mit allen Partnern in der Region, die Vision Energiewende in konkrete Taten umzusetzen.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß mit unserem kleinen Jubiläumsbuch.

Herzlichst

Norbert Schüren und Rainer Kühne
Geschäftsführer der Stadtwerke Marburg GmbH

Zehn Jahre Arbeit für Umwelt und Region

Sandra Pollock im Telefonbüro

Verkehrspolitische Diskussion

„Den lokalen Stadtwerken gehört die Zukunft, das haben wir gebetsmühlenartig all die Jahre gepredigt. Heute können wir mit Fug und Recht sagen, wir lagen richtig“, so resümiert der heutige kaufmännische Geschäftsführer der Stadtwerke Marburg, Norbert Schüren, die Geschäftsentwicklung der letzten zehn Jahre. Diese Zukunft begann in Marburg schon kurz nach der Jahrtausendwende: Nach langen Diskussionen entschied sich die Universitätsstadt, das bislang als Eigenbetrieb geführte Versorgungs- und Verkehrsunternehmen in eine private Gesellschaft mit beschränkter Haftung auszugliedern – der neuen Stadtwerke Marburg GmbH blies fortan der Marktwind ins Gesicht.

„Die Weichen sind gestellt, der Name bleibt“, gab seinerzeit Stadtwerke-Geschäftsführer Rainer Kühne die Marschrichtung für die neue Stadtwerke Marburg GmbH vor. „Seit mehr als 100 Jahren stehen die Stadtwerke für hohe Qualität, Zuverlässigkeit und kundenorientierten Service. Diese Stärken werden auch morgen und übermorgen eine Rolle spielen.“ Mit dieser Unternehmensgründung bewiesen die Kommunalpolitiker Weitsicht. Während in vielen Städten und Gemeinden – auch im Kreis Marburg-Biedenkopf – die Entscheidungsträger das „Tafelsilber“ in Gestalt ihrer Versorgungsunternehmen teilweise oder ganz an große Energiekonzerne veräußerten, behielt die Stadt Marburg 100 Prozent der Anteile an der neuen Gesellschaft. Und hatte dabei auch das Wohl der Belegschaft im Auge. Gemeinsam mit den Arbeitnehmervertretern ausgearbeitete Überleitungsverträge sicherten den Beschäftigten die sozialen Standards. Und natürlich wurde kein einziger Arbeitsplatz abgebaut.

Kontrolle in öffentlicher Hand

Die Stadtwerke Marburg im Eigentum der Kommune zu belassen, war, wie sich herausstellen sollte, eine weise Entscheidung. „Viele meiner Rathauskolleginnen und -kollegen aus anderen Städten wünschten sich, sie hätten die globalen Player damals nicht ins Haus geholt“, erklärt Marburgs Oberbürgermeister Egon Vaupel. „Dass wir seinerzeit nach der Liberalisierung der Energiemärkte unsere Stadtwerke eben nicht verkauft, sondern als kommunale GmbH lediglich in eine private Rechtsform überführt haben, hat sich als richtig herausgestellt. Heute beneiden uns viele um diesen Weg.“

Ökologische und soziale Ziele

Mit der Stadt als einziger Eigentümerin blieben der Einfluss und die Kontrolle stets in öffentlicher Hand – ein nicht zu unterschätzender Faktor, wenn es um die öffentliche Daseinsvorsorge geht, also um Energie, Nahverkehr, Wasser und Abwasser. Die Verpflichtung auf das Gemeinwohl steht schon in der Satzung der Stadtwerke: „Bei der Verfolgung der Gesellschaftsziele sind ökologische und soziale Ziele besonders zu berücksichtigen“. Und schon bei der Gründung, zehn Jahre vor der Katastrophe von Fukushima, war man sich in Marburg einig: „Der Anteil des Atomstroms bei der Energieversorgung soll schrittweise auf Null reduziert werden.“

Kommunal handeln, regional wirtschaften und global denken – mit dieser Unternehmensphilosophie sind die Stadtwerke Marburg vor zehn Jahren angetreten. Und haben sie gelebt. Mit ihren fünf Tochtergesellschaften sind die Stadtwerke Marburg heute der größte Infrastrukturdienstleister in der Marburger Heimatregion, versorgen Menschen zuverlässig mit Strom, Erdgas und Wasser

Das Ruder bleibt in kommunaler Hand

Kläranlage Cappel

und sorgen für alternative Mobilität, Nah- und Fernwärme sowie schnelle Internetzugänge.

Umsätze in 10 Jahren verdoppelt

Sichtbarer Ausdruck dieser Marktführerschaft in kommunaler Daseinsvorsorge war der kontinuierlich steigende Umsatz der Gesellschaft: Von 67,9 Millionen Euro im Jahr 2001 kletterten die Umsatzerlöse auf fast 110 Millionen Euro im Jahr 2010, nahezu das Doppelte in nur zehn Jahren.

Vergleichbar ist die Entwicklung bei den Beschäftigtenzahlen: Kontinuierlich kletterte die Zahl der Arbeiter und Angestellten in der neuen Stadtwerke Marburg GmbH. Standen im Jahr der Privatisierung 336 Menschen bei dem neuen Versorgungsunternehmen auf der Gehaltsliste, stieg die Zahl der Arbeiter und Angestellten bis zum Jahr 2006 schon auf insgesamt 548 Personen. Heute arbeiten 660 Männer und Frauen bei den Stadtwerken, die ursprüngliche Mitarbeiterzahl hat sich also beinahe verdoppelt.

Motor einer nachhaltigen Entwicklung

Diese Dynamik war einerseits der Tatsache geschuldet, dass sich das Kerngeschäft der Stadtwerke erfreulich positiv entwickelte, auch in den Landkreis Marburg-Biedenkopf hinein. Zum anderen aber übernahm das kommunale Unternehmen peu à peu diejenigen Bereiche, die nicht unmittelbar in die Kernkompetenz städtischer Verwaltungen fallen – Glasfasernetze und Breitbandinternet etwa, die Bioabfallverwertung und die gewerbliche Bewirtschaftung der öffentlichen Parkflächen und Parkhäuser oder die gewerbliche Müllsammlung. Die Gründerzentren der Stadt Marburg gehören heute ebenso zum Portfolio der Unternehmensgruppe wie seit 2009 die neue Sparte Ab-

wasser. Hier übernahmen die Stadtwerke Marburg neben der Stadtentwässerung auch die technische und kaufmännische Betriebsführung für den Abwasserverband Marburg.

Unter dem Dach der Unternehmensgruppe Stadtwerke Marburg gruppieren sich heute fünf Tochtergesellschaften. Die Stadtwerke Marburg Consult GmbH, gegründet im Jahr 2002, die Marburger Verkehrsgesellschaft mbH (2006, zuvor MaBuS GmbH), die Stadtwerke Marburg Immobilien GmbH (2002), die Marburger Entsorgungs-GmbH (2000) sowie seit Sommer 2010 die neue kommunale Netzgesellschaft Energie Marburg-Biedenkopf GmbH.

Sie alle stehen dafür ein, die Entwicklung der Region, speziell deren Infrastruktur, und den Schutz der Umwelt vor Ort voranzutreiben. Der Aufsichtsratsvorsitzende der Stadtwerke, Bürgermeister Dr. Franz Kahle, formuliert das so: „In Zukunft wird diejenige Region die Nase vorn haben, die heute nachhaltig und umweltfreundlich in erneuerbare Energien und in ihre Infrastruktur investiert. Wir wollen gemeinsam mit unseren Stadtwerken diese Ziele verfolgen." Die Stadtwerke, so erläutert der Bürgermeister, verstehen sich als der Motor einer nachhaltigen Entwicklung in der Region.

Technologie- und Tagungszentrum

Der Kunde rückt in den Mittelpunkt

Mit der Privatisierung eines vormals städtischen Betriebes sollen immer auch alte Zöpfe fallen – der Kunde rückt in den Mittelpunkt, Beamtenmentalität und bürokratische Verfahren haben im freien Markt nichts zu suchen. Die neue Stadtwerke Marburg GmbH sollte für lokale, ständig greifbare, persönliche Präsenz, Ortsverbundenheit, ein großes Dienstleistungsspektrum, hohe Produktqualität und natürlich Preiswürdigkeit und Versorgungssicherheit stehen.

Sven Bratek auf der Kompostierungsanlage Cyriaxweimar

Obendrein sollte die neue Gesellschaft von Anfang an eine führende Rolle beim Klima- und Umweltschutz spielen. Zunächst standen Investitionen im Bereich der erneuerbaren Energien für eine nachhaltige Energieversorgung ebenso auf der Agenda wie Förderprogramme für Privathaushalte. In den Wochen und Monaten nach der Gründung machten sich die Stadtwerke Marburg daran, diese Ziele zu erreichen. Im Januar 2001 präsentierten sie ihr neues Förderprogramm. Das belohnte neben den bereits geförderten Stromsparmaßnahmen auch Solarenergie und den Umstieg auf das umweltschonende Erdgas. Wenn der Haus- oder Wohnungseigentümer einen neuen Brennwertkessel installierte, erhielt er 750 Mark, wenn er zusätzlich noch von einer anderen Energie auf Erdgas umstieg, noch einmal zwischen 250 und 2000 Mark, je nach Größe des Hauses oder der Wohnung.

Attraktion Glücksrad

Außerdem überwiesen die Stadtwerke Förderprämien, wenn die Familie einen Erdgasherd anstelle des alten Stromherdes nutzte, dasselbe galt, wenn ein Erdgas-Wäschetrockner ein Stromgerät ersetzte. Auch die Umstellung der Warmwasserbereitung auf Erdgas war den Stadtwerken bares Geld wert. Die Stadtwerke stellten für die Energieberatung zwei Fachleute ein, die den Kunden bei allen Fragen rund um Haus, Sanierung, Energie und vor allem sparsamen Umgang mit dem knappen Gut zur Verfügung standen.

Energieberater Christof Jacobi

Im Jahr 2002 verlängerten die Stadtwerke ihr Förderprogramm und stockten die Mittel auf. Fördergelder verteilten die Stadtwerke an Haushalte, die mit Hilfe neuer Anlagen oder Haushaltsgeräte das Klima schützten und sparsam mit dem knappen Gut Energie umgingen.

Der Bund Umwelt- und Naturschutz Hessen (BUND) verglich im Jahr 2003 zum

Kundenberaterin Sabine Michel

ersten Mal die „Umwelttauglichkeit“ der Förderprogramme hessischer Versorgungsunternehmen. Die Programme der Stadtwerke Marburg erhielten von der Umweltschutzorganisation die Note „sehr gut“. Der BUND vergab die höchste Note unter den 55 geprüften Stadtwerken nur zweimal. Die Stadtwerke ruhten sich allerdings nicht auf diesen Lorbeeren aus, sondern erhöhten zuerst die Förderprämie für die Heizungsumsteller und erweiterten später die Programme: Haushalte konnten dann auch günstig Strom-Sparboxen und Thermo-Stopp-Schalter erwerben.

Klimaschutz wird belohnt

Ausgezeichnete Förderprogramme

Auch in den Folgejahren gab es für das Stadtwerke-Förderprogramm die Note „sehr gut“ vom BUND. Insgesamt 51 hessische Energieversorgungsunternehmen mit Stromvertrieb hatte der BUND 2007 nach Fördermaßnahmen in den Kategorien Effizienz, erneuerbare Energien, Messungen und Analysen, Umstellungen auf Erdgas und Steigerung des Stromabsatzes befragt, nur die Stadtwerke Marburg erhielten die beste Note. „Umweltfreundliche Energieversorgung vor Ort“, kommentiert Norbert Schüren die einsame Spitzenposition der Marburger, „ist bei den Stadtwerken kein Lippenbekenntnis, sondern ein Gesamtkonzept aus vielen Bausteinen, zu dem neben der eigenen regenerativen Stromerzeugung, dem Angebot von Ökostrom auch das Vermeiden unnötiger Energieverbräuche bei den Kundinnen und Kunden gehört.“ Mit Erfolg: Allein das Stadtwerke Förderprogramm Solarthermie haben seit 1995 über 200 Kunden in Anspruch genommen.

Das Förderprogramm der Stadtwerke Marburg wurde zwischenzeitlich immer wieder erweitert. Lange bevor etwa Energieausweise zur Pflicht wurden, bekamen Kunden der Stadtwerke für Gebäude-Energiepässe einen Zuschuss. Später förderten die Stadtwerke unter anderem Thermografieaufnahmen und den so genannten Blower-Door-Test, obendrein Solarkollektoren, Thermo-Stopp-Schalter, LED-Lampen, Standby-Sparboxen, verleihen Strommessgeräte und honorieren die Anschaffung von Erdgas- und Elektrofahrzeugen.

BUND zeichnet Förderprogramm aus

Beinahe noch wichtiger aber ist eine ausführliche Beratung zur persönlichen Energienutzung. Die speziell ausgebildeten Energieberater der Stadtwerke Marburg rechnen jedem Haushalt gerne aus, was eine Brennwertheizung spart, erläutern, ob die Dämmung eines Hauses sinnvoll erscheint, empfehlen Gebäude-Energiepässe und zeigen, ob das Haus für eine Solaranlage geeignet ist und vieles mehr. Die Stadtwerke-Berater arbeiten herstellerneutral. Eine Erstberatung im Kundenzentrum am Krekel ist deshalb häufig der geeignete Anfang für größere Sanierungsmaßnahmen in den eigenen vier Wänden.

Kunden honorieren seriöse Preise und guten Service

Obwohl seit 1998 der Strommarkt liberalisiert ist, hielten die Marburger Kundinnen und Kunden „ihren“ Stadtwerken beinahe durch die Bank die Treue. Der regionale Versorger freute sich über die geringen Wechselraten. Das bedeutete, dass die Kunden Serviceleistungen wie Förderprogramme oder fundierte Energieberatung honorierten und ein differenziertes Angebot schätzten. Vertriebsleiter Holger Armbrüster hebt rückblickend hervor: „Die Treue unserer Kunden ist auch und vor allem ein Ergebnis der seriösen Preispolitik des Unternehmens.“

Überprüfung der Zähler

Im ersten Kundenzentrum der Stadtwerke, vor zehn Jahren noch am Rudolphsplatz, wurden alle Dienstleistungen gebündelt. Von A wie Abschlagszahlung bis Z wie Zeitkarte halfen die kompetenten Kundenberater Marburger Bürgerinnen und Bürgern weiter – alle Angebote der Stadtwerke waren vertreten: von Verkehr, Fahrkarten, Carsharing, Energie, Sparberatung über Förderprogramme, Trinkwasser, Hausanschlüsse bis hin zu Kompost, Grünpflege und Balkonpflanzen, Gelbe Säcke und vieles mehr.

Von Anbeginn stand der Service für den Kunden im Mittelpunkt. Das gilt auch besonders für telefonische Kundenfragen. „Wer bei uns anruft“, erläutert Holger Armbrüster, „landet nicht in anonymen Call-Centern mit langen Warteschleifen, sondern bei Menschen aus Fleisch und Blut, die hier wohnen und sich auskennen. Unsere Servicemitarbeiter sehen auch in Echtzeit die Daten des Kunden und können ganz gezielt beraten.“

Kunden bewerten „ihre“ Stadtwerke positiv

2005 wollten die Stadtwerke die Einstellungen ihrer Kunden genau wissen und beauftragten den Wissenschaftler Prof. Dr. Norbert Kersting von der Philipps-Universität mit einer repräsentativen Kundenumfrage zum Thema „Leistungsfähigkeit und Akzeptanz der Stadtwerke Marburg“. Ziel der Studie war, gut fünf Jahre nach der Ausgründung des ehemaligen städtischen Eigenbetriebs, die Auswirkungen des Wettbewerbs im regionalen Versorgungs- und Verkehrsmarkt und deren Wahrnehmung innerhalb der Bevölkerung zu analysieren.

Das Ergebnis machte deutlich, wie gut die Stadtwerke im Markt angekommen waren. In den Bereichen Strom, Gas, Wärme und Wasser zeigte sich eine hohe Kundenzufriedenheit mit

der Versorgungssicherheit. Auch die Dienstleistungen im öffentlichen Nahverkehr erhielten gute Noten. Deutlich positiv war auch das Votum, die Stadtwerke nicht zu privatisieren und die sichere und günstige Versorgung mit Strom, Gas, Wasser und Wärme in kommunaler Verantwortung zu belassen. Dass die Stadtwerke sich in kommunalem Besitz befinden, bewerteten 59 Prozent der Befragten mit „sehr gut“, 22 Prozent vergaben ein „gut“. Und auf die Förderprogramme hin befragt, bedachten 68 Prozent der Marburger Kundinnen und Kunden diese mit der Note 1 oder 2.

Auszeichnung für den besten regionalen Versorger

Differenzierte Beratungsleistung

Anfang des Jahres 2008 teilten die Stadtwerke ihr Beratungsangebot auf zwei Standorte auf, um es den gestiegenen Bedürfnissen anzupassen. Das bisherige Kundenzentrum am Rudolphsplatz wurde zur zentralen Anlaufstelle für alle Fragen rund um Mobilität. Im neu eingerichteten Kundenzentrum am Hauptsitz des regionalen Versorgungsunternehmens Am Krekel hingegen wurden alle anderen Beratungsleistungen der Stadtwerke konzentriert.

Mit der Mobilitätszentrale im Stadtzentrum wollten die Stadtwerke den ÖPNV-Nutzern eine eigene Anlaufstelle anbieten. Die Mitarbeiter am Rudolphsplatz halten Fahrplanauskünfte für Bus und Bahn bereit, darüber hinaus empfehlen sie günstige RMV-Tarife und beraten persönlich zum Thema Mobilität. Und selbstverständlich sind in der RMV-Mobilitätszentrale am Rudolphsplatz auch Zeitkarten aller Art zu haben.

Im neuen Kundenzentrum Am Krekel hingegen fanden Interessierte fortan kompetente Berater rund ums Thema Energie. Das beginnt

Mit Telearbeit kann Melanie Lang Beruf und Familie vereinbaren

mit den neuesten Tarifen für Strom, Erdgas, Wärme und Wasser. Die Mitarbeiter der Stadtwerke überprüfen gern den Stromtarif der Kunden und empfehlen den günstigsten Tarif für den spezifischen Verbrauch des Haushalts. Unbürokratisch funktioniert der Umzugsservice. Einfach neue Adresse mitteilen – erledigt. Genauso unproblematisch lösen die Berater Abrechnungsfragen, von der Bankverbindung bis zur Abschlagsänderung.

Mobilitätszentrale Rudolphsplatz

Am Krekel sitzen auch die speziell ausgebildeten Energieberater der Stadtwerke Marburg. Hier kann sich jeder neutral und individuell über seine Möglichkeiten informieren, Energie und Geld zu sparen und so wirkungsvoll die Umwelt zu schützen. Die Fachleute der Stadtwerke verleihen auch Stromverbrauchsmessgeräte, mit denen kann jeder in den eigenen vier Wänden auf Stromverschwendersuche gehen.

Impulse für den Arbeitsmarkt

Lokal ansässige Versorgungsunternehmen wie die Stadtwerke Marburg sorgen in verschiedenen Bereichen für wichtige wirtschaftliche Impulse in der Region – und damit auch für Arbeitsplätze. Mehr als 600 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus dem gesamten Landkreis Marburg-Biedenkopf, davon wohnen mehr als 300 außerhalb der Marburger Stadtgrenzen, sind täglich im Einsatz.

Junge Leute ausbilden

Besonders großen Wert legen die Verantwortlichen bei den Stadtwerken dabei auf die Ausbildung junger Leute – das Unternehmen stellte sich gegen den Trend und bildete in sieben verschiedenen Berufen über den Bedarf aus, nicht ohne den fertig ausgebildeten jungen Menschen nach der Lehre mindestens einen befristeten Arbeitsvertrag anzubieten.

Durch die Investitionen, die die Stadtwerke in der Region tätigen, entstehen darüber hinaus weitere Jobs. Unternehmen im Hoch- und Tiefbau, in Handwerk und Industrie profitieren von den Aufträgen, die die Stadtwerke Marburg stets vorrangig an lokale Firmen vergeben. Dabei achten sie auch auf soziale Standards und Tariftreue der beauftragten Unternehmen.

Nicht zuletzt sorgen auch die Angestellten des Unternehmens mit ihren Konsumausgaben dafür, dass Handwerk und Einzelhandel in der Region prosperieren. Obendrein investiert die Universitätsstadt Marburg die Konzessionsabgaben, die Steuern und die Gewinne, die die Stadtwerke an ihre Eigentümerin überweisen, wiederum in Güter und Dienstleistungen –

Auszubildende auf großer Fahrt

auch diese Gelder füllen die Auftragsbücher hier ansässiger Firmen und beleben den regionalen Arbeitsmarkt.

Ein Bus für die Dolphins

Sponsoring für ein buntes kulturelles Leben

Ein regionales Versorgungsunternehmen unterstützt ganz selbstverständlich den Sport, soziale Institutionen und Initiativen mit Sponsorengeldern. „Ohne die Stadtwerke Marburg“, bringt es der Vereinschef des BC Marburg, Jürgen Hertlein, auf den Punkt, „gäbe es keinen Frauenbasketball auf Bundesliganiveau in Marburg. Wir identifizieren uns voll mit der Stadt, daher sind die Stadtwerke auch unser bester Sponsoringpartner.“ Die mittlerweile schon über zehn Jahre dauernde Sponsorpartnerschaft zwischen den Stadtwerken Marburg und den Blue Dolphins fand in der Saison 2002/2003 mit einem denkwürdigen Erfolg ihren Höhepunkt. Die Damenmannschaft holte gleichzeitig die Meisterschaft und den Pokal an die Lahn und ist damit die erste Marburger Mann- oder besser Frauschaft überhaupt, die einen nationalen Titel nach Hause bringt. Heute sponsern die Stadtwerke neben dem BC Marburg auch die Volleyballfrauen aus Wetter und zahlreiche kulturelle Veranstaltungen, Messen, Initiativen und Institutionen.

10 Jahre Partnerschaft
Blue Dolphins und Stadtwerke

Produkte für mehr Nachhaltigkeit

Energiewende früh eingeleitet

Die Hauptaufgabe sahen die Stadtwerke aber immer noch darin, die Versorgung der Stadt mit Energie und Trinkwasser nachhaltig sicherzustellen. Und damit war nicht nur gemeint, dass in der Stadt Marburg immer zuverlässig Energie und Wasser fließen. „Mit der Privatisierung der Stadtwerke schwang auch die Hoffnung mit“, erinnert sich Geschäftsführer Rainer Kühne, „dass die Stadtwerke an Dynamik gewinnen – und den bereits im Vorfeld beschrittenen Weg mit mehr Schubkraft fortsetzen.“ Denn: „Die Energiewende, von der alle reden, haben wir bereits vor 20 Jahren eingeleitet“, führt Rainer Kühne zum Beweis an.

1991 wurde das erste Blockheizkraftwerk auf der Basis der Kraft-Wärme-Kopplung im Wohngebiet Weidenhausen installiert – neun weitere sollten folgen. Bereits 1995 nahm die erste Photovoltaikanlage ihren Betrieb auf und der Umbau des alten Ölkraftwerkes am Ortenberg in ein modernes Gas- und Dampf-Heizkraftwerk begann. Im Jahr 2003 bauten die Stadtwerke obendrein die erste Windanlage in Wehrda auf, 2009 ihre erste Biogasanlage in Cyriaxweimar mit angeschlossenem Blockheizkraftwerk. Heute produzieren die Stadtwerke gut zehn Prozent des in der Universitätsstadt verbrauchten Stroms selbst.

Als in der Summe bedeutender aber zeigt sich bis heute, dass sich die Stadtwerke die Bedürfnisse ihrer Kunden zu eigen machten. Das galt vor allem für die immer größer werdende Schar, die durch eigenes Verhalten Zeichen setzen und selbst aktiv Klima und Umwelt schützen wollte. Das zunehmende Bedürfnis dieser Kundinnen und Kunden, nachhaltig und so weit wie möglich im Einklang mit der Natur zu leben, war den Stadtwerken von Anfang an Programm – mit oberster Priorität.

Ein Beispiel war die frühzeitige Entwicklung von Ökostromtarifen für Firmen und Gewerbebetriebe, die sich einem nachhaltigen Wirtschaften verschrieben haben, aber auch für Pri-

„Wir haben uns bei der Konzessionsvergabe für eine Zusammenarbeit mit den Stadtwerken Marburg entschieden, weil ich für meine Gemeinde hier die größten Einfluss- und Einnahmemöglichkeiten sehe.“
Bürgermeister Reinhold Weber, Fronhausen

vathaushalte, die ihren Strom aus sauberen Quellen beziehen wollten. Heute versorgen die Stadtwerke alle Kunden ausschließlich mit Ökostrom; an der Praxis, einen großen Prozentsatz wieder in nachhaltige Stromproduktion zu investieren, hat sich dennoch nichts geändert. Der Marburger Ökostrom ist auch im Kreis Marburg-Biedenkopf zu haben – auch dort nehmen die Kunden das faire Angebot gerne an, was die ständig wachsende Zahl an Verträgen beweist.

Investitionen in eine sichere Versorgung

Bürger profitieren vom Klimaschutz

Letztes und spektakulärstes Beispiel einer langen Reihe von Kooperationsangeboten der Stadtwerke Marburg an umweltbewusste Kunden war der im Herbst 2011 aus der Taufe gehobene CO_2-Sparbrief. Mit diesem Investitionsfonds gaben die Stadtwerke ihren Kunden die Chance, sich an Zukunftsprojekten zu beteiligen. Die Stadtwerke Marburg investieren das Geld aus dem 5-Millionen-Euro-Fonds in die Erweiterung des regenerativen Kraftwerksparks direkt hier in der Region.

Mit den Kommunen auf Augenhöhe

Ein besonderes Angebot an ihre Kunden – in diesem Fall an die Gemeinden in der Region – ist auch die Gründung der neuen Netzgesellschaft Energie Marburg-Biedenkopf GmbH (EMB). Das neue Unternehmen bewirbt sich um Konzessionsverträge, aber auf eine ganz besondere Art: „Wir wollen den Gemeinden die Möglichkeit geben, die Verfügungsgewalt über ihre Stromnetze zurückzuerlangen“, erläutert Rainer Kühne den neuen Weg der interkommunalen Zusammenarbeit. Das Modell überzeugte bislang zehn Gemeinden im Umland. „Ein riesiger Erfolg“, freut sich Rainer Kühne, „damit rückt die Region zusammen, um die Energiewende gemeinsam anzupacken.“

Fazit: Mit der Privatisierung der Stadtwerke sollte ein starkes regionales Versorgungsunternehmen entstehen, das als Motor für die Entwicklung der Stadt und der ganzen Region

Andreas Scheidemann und Steffen Ruckert bei der Vermessung

wirkt. „Die großen Energiekonzerne schauen nicht auf die ländliche Region, die haben nur die lukrativen Ballungsgebiete im Auge“, beschreibt Norbert Schüren den Unterschied zwischen einem regional verpflichteten, in kommunaler Hand verbliebenen Versorger und einem Großkonzern, dessen Shareholder nur an maximalen Gewinnen interessiert sind.

Und in der Tat: Die selbstständige Stadtwerke Marburg GmbH hat sich in den letzten zehn Jahren seit ihrer Gründung zu einem über die Stadtgrenzen hinaus agierenden Unternehmen entwickelt, das „Verantwortung für die Region und für die Umwelt“ (Norbert Schüren) übernimmt. Wesentliche Impulse für die Entwicklung der Region, etwa die Investitionen in nachhaltige Energieversorgung, der Aufbau des schnellen Internetzugangs für alle, der Ausbau der Erdgas-Busflotte oder die flächendeckende Versorgung mit Ökostrom gingen von dem regionalen Versorger aus, der mittlerweile über Tochtergesellschaften in vielen Bereichen tätig ist. „Wir leben Nachhaltigkeit in der Region“, erläutert Rainer Kühne, „die Voraussetzung und der Garant dafür ist, dass wir weiterhin zu 100 Prozent in städtischer Hand bleiben.“

„Ein neues Zeitalter beginnt und wir werden gemeinsam hier in unserer Heimatregion die Energiewende einleiten. Für uns hat sich die Zusammenarbeit mit den Stadtwerken Marburg schon in der Vergangenheit bestens bewährt, zum Beispiel bei der Breitbandinternetversorgung, und wir sind überzeugt, dass wir sie auch in Zukunft erfolgreich fortsetzen.“
Bürgermeister Manfred Barth, Rauschenberg

Neuer Sponsoringpartner: TV 05 Wetter

Ausbau mit Bürgerbeteiligung

Alexander Keil im Windpark Wehrda

Verwaltungsgebäude der Stadtwerke Marburg

„Die Weichen sind gestellt, das Geschäftsjahr 2000 ist das Geburtsjahr der neuen Stadtwerke. Der Name bleibt, denn er steht seit 100 Jahren für hohe Qualität, Zuverlässigkeit und kundenorientierten Service. Diese Stärken werden auch morgen und übermorgen eine Rolle spielen. Wir wollen hohe Umweltstandards setzen und ein Garant für fairen Wettbewerb sein“, so gab der technische Geschäftsführer Rainer Kühne zur Jahrtausendwende die Marschrichtung für die neue Stadtwerke Marburg GmbH vor.

In der Universitätsstadt Marburg herrschte schon damals eine starke Strömung für den Atomausstieg, die sich über lange Jahre auch in den lokalen Agendagruppen gebildet hatte. Die Kernschmelze in Tschernobyl hatte in Marburg die Weichen gestellt, seit Beginn der 90er Jahre realisierte die Stadt die ersten Projekte zum Aufbau einer nachhaltigen Energiewirtschaft.

„Der Wille zur Energiewende, von der nach Fukushima heute alle reden, ist in Marburg seit mehr als 20 Jahren Konsens“, erklärt Stadtwerke-Geschäftsführer Norbert Schüren. „Bei der Gründung der Stadtwerke Marburg GmbH war klar, dass wir eine umweltfreundliche Energieversorgung in der Stadt langfristig nur sicherstellen, wenn wir die Eigenerzeugung mit dezentralen Kraftwerken steigern.“

Umweltschutz als Unternehmensziel

Bereits im Jahr 1991 bauten die Stadtwerke, damals noch als städtischer Betrieb, ihr erstes Blockheizkraftwerk (BHKW) in Weidenhausen Süd. Die Anlage war ein zukunftsweisender Baustein dezentraler Stromproduktionsstruktur. Mit einem mehrfach geöffneten Kubus und einer üppigen Begrünung präsentiert sich das Gebäude fast wie ein modernes Kunstwerk. Die effiziente Technik im Innenleben leistet unscheinbar als Heizzentrale für die Nahwärmeinsel Weidenhausen Süd ihren Dienst.

Die Anlage arbeitet nach dem Prinzip der Kraft-Wärme-Kopplung (KWK) und produziert gleichzeitig Strom und Wärme. Ein Erdgasmotor, gleicher Bauart wie in einem Auto, treibt einen Generator an und wandelt so die Drehbewegung des Motors in elektrischen Strom um. Die Abwärme des Motors wird in einem Speicher aufgefangen und in das kleine Nahwärmenetz eingespeist. Dieses bringt die Wärme in die Bäder und in die Heizkörper der angeschlossenen Häuser und Gewerbeimmobilien, darunter seit 2008 auch die Rettungsstation der Marburger DLRG am Trojedamm.

Investitionen in erneuerbare Energien

Blockheizkraftwerke (BHKW) arbeiten durch die doppelte Nutzung der Primärenergie – in diesem Fall Erdgas – besonders effizient. BHKWs erreichen Wirkungsgrade von über 90 Prozent. Das heißt: Über neun Zehntel der eingesetzten Energie wird tatsächlich in Nutzenergie, also Strom und Wärme, umgewandelt. Zum Vergleich: Ein zentrales Kraftwerk auf Kohle oder Uranbasis, das nur Strom produziert, erreicht nur einen Wirkungsgrad von rund 40 Prozent. Das bedeutet, fast zwei Drittel der Energie verpufft ungenutzt durch die Kühltürme oder heizt unsere Flüsse auf.

Das BHKW in Weidenhausen stellt eine Leistung von 100 Kilowatt (kW) elektrisch zur Verfügung. 2010 speiste das Aggregat 470.741 Kilowattstunden (kWh) Strom ins Marburger Netz, das reicht rechnerisch für den Verbrauch von rund 150 durchschnittlichen Haushalten. Gleichzeitig schickte die Anlage 1.450.000 kWh Wärme durch die Nahwärmeleitungen im Stadtteil. Nach 20 Jahren Stromproduktion vor Ort werden die Stadtwerke nun ihre ersten Anlagen mit effizienteren Motoren ausrüsten.

Blockheizkraftwerk Weidenhausen Süd

Solarthermische Anlage
Studentenwohnheim Wehrda

Das Marburger Modell

Für den Ausbau der regenerativen Stromproduktion hatten die Stadtwerke Marburg demnach schon früh die Weichen gestellt. Rainer Kühne erzählt: „Seit Anfang der 90er Jahre haben die Stadtwerke Marburg in Wind-, Wasser- und Solaranlagen entweder selbst investiert oder mit entsprechenden Förderprogrammen Dritte entsprechend unterstützt, das zu tun. Unsere erste solarthermische Anlage haben wir bereits im Jahr 1993 auf dem Dach des Studentenwohnheims in Wehrda in Betrieb genommen. Im Jahr 1995 installierten wir unsere erste Photovoltaikanlage auf dem Dach des Stadtwerke-Verwaltungsgebäudes."

Mit der Unterstützung Dritter ist das als „Marburger Modell" bekannt gewordene Förderprogramm der Stadtwerke Marburg gemeint, bei dem mit Hilfe von Solarkraftwerken produzierter Strom kostendeckend vergütet wurde. 99 Pfennige zahlten die Stadtwerke für jede eingespeiste Kilowattstunde Solarstrom, beinahe das Vierfache von dem, was sie selbst ihren Kunden berechneten – der Strompreis je Kilowattstunde belief sich in Marburg im Jahr 1995 auf 24 Pfennige. Dieses Modell machte bundesweit Schule und wurde Bestandteil des Erneuerbare-Energien-Gesetzes, das seit 1999 den Bau privater und gewerblicher Photovoltaikanlagen gezielt fördert.

Werbemotiv Ökostrom 2002

Eine weitere Weichenstellung hin zum Ausbau regenerativer Stromproduktion in der Stadt stellt der 1998 eingeführte Ökostromtarif Umweltplus dar. Dieses innovative Produkt sollte umweltbewussten Kunden dazu verhelfen, ihren Energiekonsum mit nachhaltig produziertem Strom zu decken. Die Mindestabnahme betrug 500 Kilowattstunden im Jahr, jeder Haushalt konnte entsprechende Kontin-

gente seines Strombedarfs auf reinen, in Marburg produzierten Naturstrom umstellen.

Doch der Umweltplus-Tarif sollte von Anfang an auch der sprichwörtliche Schneeball sein, der eine Lawine selbst produzierten regenerativen Stroms auslöst. Zwei Mechanismen hatten die Stadtwerke dafür vorgesehen: Zunächst verpflichteten sich die Stadtwerke Marburg, die Mehrerlöse aus dem Ökostrom in erneuerbare Kraftwerke in der Region zu investieren. Obendrein plante das regionale Versorgungsunternehmen, auch die erhöhten Einspeisevergütungen nach dem Erneuerbare-Energien-Gesetz in den Ausbautopf für erneuerbare Energie zu stecken. „Wir wollten mit diesem Ökostrom kein Geld verdienen, im Gegenteil“, erläutert Norbert Schüren, kaufmännischer Geschäftsführer der Stadtwerke Marburg GmbH, „aus bescheidenen Anfängen sollten möglichst schnell handfeste Erfolge werden.“

Staustufe der Lahn in Wehrda

Das Marburger Modell und später das Erneuerbare-Energien-Gesetz sowie das Kraft-Wärme-Kopplungs-Gesetz garantierten kostendeckende Erträge. Mehr und mehr Privatleute und Unternehmen investierten in Photovoltaikanlagen. Und auch die Stadtwerke bauten kontinuierlich neue Anlagen mit den Mehrerlösen aus dem Verkauf von Ökostrom und den Einspeisevergütungen. 2001 waren es 250 Kunden, die den CO_2-freien Strom der Stadtwerke bezogen und die zusammen rund 300 Megawattstunden (MWh) im Jahr verbrauchten.

Rasanter Ausbau

Zug um Zug baute das Unternehmen fortan dezentrale Erzeugungsanlagen. Den Anfang machte das Wasserwerk in Wehrda. Bislang wurde an der Staustufe das Lahnwasser nur dafür genutzt, Turbinen anzutreiben, die Trinkwasser mittels angekoppelter Pumpen in Hochbehälter transportierten. Diese Pumpen wurden durch Generatoren angetrieben und man gewann so die Möglichkeit, die Wasserenergie am Wehrdaer Wehr für die Stromproduktion zu nutzen.

Das erste Wasserkraftwerk Marburgs stellt seither 140 kW Leistung bereit, bereits im ersten Dreivierteljahr produzierten die Turbinen rund eine halbe Million Kilowattstunden Strom, rechnerisch genug für rund 150 durchschnittliche Haushalte. Das Wasserkraftwerk Wehrda ist seit seiner Installation eine sehr verlässliche Größe im Marburger Strommix. Bei gutem Wasserstand speisen die Generatoren über 700.000 Kilowattstunden Strom im Jahr ins Netz ein.

Photovoltaikanlage am Erlenringcenter

Gleichzeitig baute das Unternehmen mit dem Geld ihrer Ökostromkunden weitere Photovoltaikanlagen. „Wir haben in der Tat eine kleine La-

wine losgetreten“, freute sich Rainer Kühne anlässlich der Errichtung der Photovoltaikanlage auf dem Erlenring-Center, die komplett aus den Ökostrom-Mehrerlösen finanziert wurde. Die Anlage stellt bei guter Sonnenstrahlung eine maximale Leistung von 7,2 Kilowatt peak (kWp) bereit und produziert rund 6.000 Kilowattstunden Strom im Jahr.

Nur kurze Zeit später entstand auf dem Dach des Dienstleistungsbetriebes Marburg ein weiteres Sonnenkraftwerk mit einer Spitzenleistung von 15,4 kWp. 96 Hochleistungsmodule aus monokristallinem Silizium mit je 150 Watt Leistung sollten im Jahr 15.000 Kilowattstunden Strom produzieren. Die Kosten beliefen sich auf 80.000 Euro, die Gelder stammten aus den Überschüssen des Ökostromtarifs, den Einnahmen der bisherigen regenerativen Anlagen und aus Darlehen. Die Anlage wurde bereits im Jahr 2004 erweitert und hat seither eine Spitzenleistung von 30 kWp.

Photovoltaikanlage auf dem Dach des DBM

Der große Sprung: Windkraft aus Wehrda

Im Jahr 2003 errichteten die Stadtwerke im Marburger Stadtteil Wehrda ihr erstes Windrad. Die Anlage stellt 600 Kilowatt Leistung auf die Beine und produziert beinahe eine Million Kilowattstunden Strom im Jahr. Das entspricht rechnerisch dem Verbrauch von 300 durchschnittlichen Haushalten, mithin erspart die Anlage der Atmosphäre jährlich etwa 550 Tonnen CO_2. Im Sommer 2005 ging das zweite Windkraftwerk an der alten

Montage eines Windrades in Wehrda

Weinstraße nach nur zwei Monaten Bauzeit in den Probebetrieb. Die mit 85 Metern Höhe und 77 Metern Rotordurchmesser deutlich größere Anlage verfügt über eine Spitzenleistung von 1500 Kilowatt. Das 1,6 Millionen Euro teure Windkraftwerk speist pro Jahr rund 1,7 Millionen Kilowattstunden Ökostrom ins Marburger Netz.

Mit der neuen Windanlage stieg der Anteil des von den Stadtwerken selbst produzierten Stroms auf rund 4,7 Millionen Kilowattstunden, das entspricht rund 2 Prozent des in Marburg verbrauchten Stroms. Das Windkraftwerk erhöhte den regenerativ erzeugten Strom auf einen Schlag um 58 Prozent. 100 Jahre nachdem die Stadtwerke in der Herrenmühle die ersten beiden Wasserkraftwerke und zwei Gasmotoren installiert hatten, erzeugten die Stadtwerke zu diesem Zeitpunkt wieder Strom in einer nennenswerten Größenordnung.

Multitalent Stadtwerke

Mittlerweile waren die Stadtwerke Marburg für viele Firmen und Institutionen zu einem kompetenten Ansprechpartner geworden. Seit den 90er Jahren hatten sich die Techniker der Stadtwerke ein umfassendes Wissen zu allen Möglichkeiten der dezentralen Energieerzeugung angeeignet und installierten zunehmend hochmoderne Kombi-Anlagen zur Strom- und Wärmeerzeugung. An zahlreichen Standorten in Marburg ist die effiziente BHKW-Technik im Einsatz. Ob als Mini-Anlage mit zweimal 5 kW im Hallenbad Wehrda oder mit fast 5.800 kW am Heizwerk Ortenberg – die Kraft-Wärme-Kopplung hat sich in Marburg etabliert.

Unter anderen nutzte das Diakonissen-Mutterhaus Hebron das Know-how der Stadtwerke und ließ sich für den Gebäudekomplex in Marburg Wehrda gleich zwei Erdgas-BHKW mit einer Gesamtleistung von 84 kW thermisch und 50 kW elektrisch

Blockheizkraft im Nahverkehrsgebäude Am Krekel

einbauen. Die Anlagen laufen das ganze Jahr über und produzieren 1,3 Millionen Kilowattstunden Wärme und 800.000 kWh Strom. Rund 480 Tonnen Kohlendioxid ersparen die beiden Kraftwerke der Umwelt.

Im Juli 2004 übernahmen die Stadtwerke Marburg 23,9 Prozent der Anteile an der Nahwärme Marburg-Biedenkopf und später die technische Betriebsführung für deren Nahwärmeversorgung. Damit engagieren sich die Stadtwerke Marburg GmbH erstmals außerhalb der Stadtgrenzen in der Energieproduktion.

Solar-Roof in der Alfred-Wegener-Straße

Zahlreiche weitere Modellprojekte realisierten die Stadtwerke in den zehn Jahren ihres Bestehens, darunter 2007 auch ein Wärmekonzept für „CO_2-freies Wohnen“ mitten in Marburg. In der Alfred-Wegener-Straße am unteren Ortenberg entstand für vier Wohnhäuser ein 60 Meter langes Wärmenetz. Eine große Solar-Roof-Anlage, die das Süddach eines Hauses komplett ausfüllt, kann rund 30 Prozent des Wärmebedarfs ab-

decken. Die restlichen 70 Prozent liefert ein Holzpelletkessel. Das Bauprojekt „CO_2-freies Wohnen“ ist ein Novum im Landkreis Marburg-Biedenkopf und das Ergebnis des gelungenen Zusammenspiels der Investoren mit den Stadtwerken.

Günstiger Ökostrom für alle

Im Jahr 2005 brachen die Stadtwerke ihre eigenen Rekorde. Rund 13,5 Millionen Euro investierten die Stadtwerke allein in neue Kraftwerke und in den Ausbau ihrer Netze. In diesem Zeitraum schlug auch die Geburtsstunde des neuen Ökostromtarifs der Stadtwerke Marburg. Um den Ökostromanteil in Marburg zu vergrößern, entwickelten die Stadtwerke 2006 ein neues und preiswerteres Produkt – den neuen Tarif Umweltplus. Dafür kauften die Stadtwerke sauberen Strom von Wasserkraftwerken in Österreich – mit Zertifikat. Der Vorteil: Mit einem Aufschlag von rund ¼ Cent je Kilowattstunde wurde Ökostrom deutlich günstiger als vorher.

Das neue Angebot war somit auch für Leute interessant, die mit spitzem Bleistift rechnen müssen – Gewerbetreibende, Industrie, Handwerk und nicht zuletzt Familien und Mehrpersonenhaushalte. Ein „Ausbaucent“ für weitere Kraftwerke in der Region war dennoch vorgesehen: Wer den Tarif UmweltPlus+ wählte, sicherte mit einer erhöhten Grundgebühr den Zufluss an Mitteln in den Investitionstopf für den Anlagenbau in Marburg, zum Beispiel Solarkraftwerke. Kurze Zeit später änderten die Stadtwerke den Namen ihres Grünstroms in Premium Umwelt und erhöhten den Investitionsanteil.

Speicherkraftwerk in Österreich

Mehr Geld für den Bau regenerativer Kraftwerke

Der neue Ökotarif überzeugte. Die Universitätsstadt Marburg machte den Anfang und erklärte Verwaltungsgebäude, Schulen und weitere öffentliche Einrichtungen zur „atomstromfreien Zone“. Immer mehr Privatleute, In-

stitutionen und Firmen folgten dem Vorbild der Kommune und zogen den preiswerten Ökostrom der Stadtwerke dem herkömmlichen Graustrom vor.

Auch die Kulturszene zeigte Flagge. Manuela Weichenrieder vom Kulturzentrum G-Werk begründet ihren Entschluss für Premium Umwelt so: „Wir sehen die Stromerzeugung in Deutschland sehr kritisch. Die Verbrennung von Kohle, Öl und Erdgas ist mit einem erheblichen Ausstoß an CO_2 verbunden – und Kernenergie birgt große Risiken. Daher unterstützen wir mit unserem Ökostrom-Bezug den Ausbau von regenerativen Energien."

Eine ähnliche Meinung vertrat auch Intendant Matze Schmidt: „Seit Bestehen der Waggonhalle sind wir an einer umweltverträglichen Stromerzeugung interessiert. Wir freuen uns, dass wir inzwischen bei unserem Energiebezug die freie Produktwahl haben und damit bewusst erneuerbare Energien unterstützen können." Auch Marburgs größtes Kino, das Cineplex, ließ dann umweltfreundlich flimmern. Geschäftsführerin Marion Closmann wollte ein Zeichen setzen: „Natürlich hoffen wir auf einen Nachahmungseffekt."

Im Jahr 2006 sanierten die Stadtwerke Marburgs größtes Kraftwerk, das Heizkraftwerk (HKW) Ortenberg. Zunächst bekam die Anlage drei neue Brenner für rund eine halbe Million

Stadtwerke Ökostrom
für die Evangelische Kirche

Euro, auch eine Abgas-Wärmetauscher-Anlage wurde nachgerüstet. Das Kraftwerk produziert in Kraft-Wärme-Kopplung gleichzeitig bis zu 20 Millionen Kilowattstunden Strom, das sind fast 10 Prozent des gesamten Marburger Verbrauchs, und Wärme, die in das Fernwärmenetz der Universität eingespeist wird. Das HKW ist eine so genannte Gas- und Dampfturbinen-Anlage und erreicht einen Gesamtwirkungsgrad von 87 Prozent – das bedeutet: Fast neun Zehntel der eingesetzten Primärenergie wird in Nutzenergie umgewandelt. Das Heizkraftwerk Ortenberg erspart der Umwelt jährlich fast 10.000 Tonnen CO_2; ein Mittelklassewagen mit einem Schadstoffausstoß von 150 Gramm je Kilometer müsste insgesamt rund 1,5 Millionen Kilometer fahren, um die gleiche Menge Kohlendioxid in die Atmosphäre zu blasen.

Heizkraftwerk Ortenberg

Die 14-fache Menge Solarstrom in nur fünf Jahren

Die Marburger Entsorgungs GmbH, eine 100-prozentige Tochtergesellschaft der Stadtwerke, investierte im gleichen Jahr in ein Photovoltaik-Kraftwerk auf dem Dach der Kompostierungsanlage in Cyriaxweimar. Die Kollektoren können bis zu 28.000 Kilowattstunden Strom pro Jahr erzeugen, das entspricht dem Durchschnittsverbrauch von acht Haushalten. Wie sehr sich Marburg mittlerweile zur Sonnenstadt

Photovoltaikanlage in Cyriaxweimar

100 Jahre Stromversorgung

gemausert hatte, zeigte ein Blick auf die installierte Leistung aller Sonnenkraftwerke in der Stadt.

Während im Jahr 2000 Photovoltaikanlagen mit einer maximalen Leistung von 69,7 Kilowatt peak (kWp) installiert waren, schrammte der Wert 2006 mit 958,5 kWp knapp an der Megawattgrenze vorbei, 14 Mal so viel wie noch vor sechs Jahren.

Das Umwelt-Engagement der Universitätsstadt, ihrer Bürgerinnen und Bürger sowie der städtischen Unternehmen, unter anderem auch der Stadtwerke Marburg, fand immer häufiger bundesweit Beachtung. Die Kommune gewann den ersten Platz unter allen hessischen Städten über 50.000 Einwohnern bei der Solarbundesliga, die die Deutsche Umwelthilfe ins Leben gerufen hatte.

Anlässlich der Feierlichkeiten „100 Jahre Strom in Marburg“ freute sich Geschäftsführer Norbert Schüren: „Vor 100 Jahren ging es darum, mit elektrischer Energie neue Lebensqualität zu gewinnen. Heute sind wir gefordert, die Lebensqualität zu erhalten – und gleichzeitig die Kosten, mit denen sie erkauft wird, für Kunden und Umwelt so gering wie möglich zu halten. Denn eine sichere Energieversorgung soll noch vielen Generationen zur Verfügung stehen.“

Mehr Ökostrom für Marburg

Immer mehr Gewerbebetriebe nutzten den günstigen und mit TÜV-Siegel zertifizierten Ökostrom der Stadtwerke. Eine der prominentesten ist der Mediamarkt Marburg, dessen Geschäftsführer Holger Neubauer anlässlich der Zertifikatsübergabe folgende Begründung lieferte: „Niemand kann sich in Bezug auf unsere Umwelt den Luxus leisten, ‚das wird schon wieder‘ zu sagen. Mit unserer Entscheidung, Ökostrom zu be-

ziehen, leisten wir einen kleinen Beitrag.“ Und er stellte den Stadtwerken obendrein noch ein Marktreifezeugnis aus: „Ich gebe lokalen Unternehmen immer den Vorzug – wenn sie konkurrenzfähig sind.“ Immerhin eine halbe Million Kilowattstunden (kWh) Ökostrom zieht der Mediamarkt jährlich aus dem Netz.

Im Mai 2007 legte die Evangelische Kirche nach: Sämtliche Liegenschaften der Kirche, insgesamt 55 Objekte unterschiedlichster Art, beliefern die Stadtwerke seither mit zertifiziertem Ökostrom aus Österreich. Die kirchlichen Einrichtungen verbrauchen immerhin rund 400.000 kWh im Jahr, so viel wie 120 durchschnittliche Haushalte. Dekan Helmut Wöllenstein wollte damit „im Sinne von Klimaschutz und damit der Bewahrung der Schöpfung“ handeln.

Im März folgte die Sparkasse Marburg-Biedenkopf als prominenter Ökostromkunde, die sämtliche Geschäftsstellen in der Stadt mit dem Grünstrom der Stadtwerke versorgen lässt. Die Geschäftsstellen der Bank verbrauchen rund 2,2 Millionen kWh Strom im Jahr. Insgesamt stieg die Zahl der Ökostromkunden rasant, Ende des Jahres 2007 konnten die Stadtwerke den 500sten Kunden begrüßen. Und: Ein Fünftel der Mehreinnahmen floss weiterhin in den Ausbau regenerativer Stromproduktion in der Stadt.

Stadtwerke Ökostrom für die Sparkasse Marburg-Biedenkopf

Zum 1. Januar 2008 übernahmen die Stadtwerke für 1,2 Millionen Euro auch die dritte Windanlage in Wehrda. Im ersten Halbjahr des Jahres hatten alle Kraftwerke der Stadtwerke bereits 13 Millionen Kilowattstunden Strom produziert. Damit schaffte das regionale Versorgungsunternehmen etwas, das niemand für möglich gehalten hätte: In nur sieben Jahren seit der Privatisierung katapultierten die Stadtwerke Marburg den Anteil an selbst produziertem Strom von deutlich unter einem auf über 10 Prozent – und das ausschließlich in

Windpark Wehrda

Kraftwerken auf regenerativer Basis oder solchen mit umweltfreundlicher Kraft-Wärme-Kopplung. Stadtwerke-Geschäftsführer Rainer Kühne freute sich: „Damit sind wir unserem Ziel, uns unabhängig von großen Erzeugungskonzernen zu machen, ein großes Stück näher gekommen."

Ökostrom für alle

Seit 2008 belieferten die Stadtwerke alle Kundinnen und Kunden in der Grundversorgung mit Ökostrom, nicht nur diejenigen, die ihn explizit bestellt hatten. Hintergrund: Laut Energie-Wirtschaftsgesetz muss der jeweilige Grundversorger – das Unternehmen mit den meisten Lieferverträgen in einer Region – alle Kunden ohne eigens abgeschlossenen Vertrag über einen gesetzlich sehr eng gefassten Grundversorgungsvertrag beliefern. Der ist unter anderem aufgrund der vorgeschriebenen kurzen Kündigungsfristen meist teurer als die Wahltarife.

Vertriebsleiter Holger Armbrüster erläuterte den ungewöhnlichen Schritt: „Wir wollten damals klarmachen, dass Billigstrom die Umwelt belastet. Der teurere Grundversorgungs-

Harald Birk auf dem Dach der Stadtwerke

tarif muss von dieser Warte aus betrachtet deshalb Ökostrom sein.“ An der Regelung, einen Teil der Einnahmen in neue Kraftwerke zu investieren, änderte sich dadurch nichts. Nur ein Jahr später, am 1. Juli 2009, stellten die Stadtwerke Marburg alle Stromlieferungen auf Ökostrom um.

Fast im gleichen Atemzug wagten die Stadtwerke den Schritt über die Stadtgrenzen hinaus, der Marburger Grünstrom wurde ab diesem Zeitpunkt auch im gesamten Landkreis Marburg-Biedenkopf angeboten. Prompt gewannen die Stadtwerke eine europaweite Ausschreibung des Landkreises Marburg-Biedenkopf und einiger Kommunen für verschiedenste Liegenschaften. Die Abteilung Handel, unter deren Regie der kreisweite Verkauf des Marburger Ökostroms läuft, verzeichnet ein reges Interesse am neuen Angebot Premium Umwelt. Die Sparkasse Marburg-Biedenkopf etwa erweitert ihren Bezug und lässt den Marburger Grünstrom jetzt auch in die Filialen im Kreis liefern.

Die Stadtwerke Marburg und wir verfolgen vergleichbare klimapolitische Ziele. Das zeigt auch das KlimaX-Projekt der Gemeinden Lahntal, Münchhausen, Cölbe und Wetter. Erinnern möchte ich jedoch an dieser Stelle, dass wir auf vielen anderen Gebieten schon längst zusammengehören, zum Beispiel seit 1964 im Abwasserverband Marburg.“
Bürgermeister Volker Carle, Cölbe

Marburg macht Schule

Und der Ausbau der eigenen Erzeugungskapazitäten ging zügig weiter. Im Rahmen eines pädagogischen Projekts in der Theodor-Heuss-Schule errichteten die Stadtwerke eine kleine Photovoltaikanlage, deren Einspeisevergütung ausnahmsweise nicht in den Investitionsetat für erneuerbare Energien fließt, sondern der Schule selbst zugute kommt. Marburgs Schulen profitieren besonders von der eingeleiteten Energiewende in Marburg.

Allein 30 Millionen Euro setzte die Universitätsstadt Marburg in den letzten Jahren für die energetische Sanierung hier ein. Sichtbares Zeichen dieser Anstrengungen sind die vielen Photovoltaikanlagen, die auf Marburgs Schuldächern glitzern. 2006 schlossen die Techniker der Stadtwerke die Wärmeversor-

Stadtwerke Ökostrom für Kommunen im Landkreis

gung der kaufmännischen Schulen und das Gymnasium Philippinum an eine Holzhackschnitzelanlage an. Seit der Heizsaison 2011/2012 wärmt auch die Adolf-Reichwein-Schule ihre Klassenräume mit nachwachsenden Rohstoffen aus der Burgwald-Region.

„Holzhackschnitzelanlagen sind eine mögliche Antwort auf die Frage, wie die Energieversorgung der Zukunft aussehen kann“, sagte Bürgermeister Dr. Franz Kahle beim Pressetermin in den Katakomben der beruflichen Schule. „Holz ist ein nachwachsender Rohstoff mit einer hohen Verfügbarkeit. Wir geben damit zugleich ein Beispiel für regionale Wertschöpfung: Unser Brennmaterial kommt aus dem nahe gelegenen Burgwald.“

Holzhackschnitzelanlage in der Adolf-Reichwein-Schule

Innovative und klimafreundliche Technik

Die Projektteams des regionalen Versorgungsunternehmens bauten im Schnitt jedes Jahr ein neues Blockheizkraftwerk. Im Jahr 2008 ist das Know-how der Stadtwerke gefragter denn je. An manchen Stellen sind die Techniker der Stadtwerke besonders findig. Im Kellerraum

der Stadthalle Erwin-Piscator-Haus etwa befindet sich eine zentrale Heizanlage, die die angrenzenden Liegenschaften der Martin-Luther-Schule sowie den Gebäudekomplex rund um das ehemalige Kreis-Job-Center versorgt. Dort wurden die bereits vorhandenen zwei Gasbrennwertkessel um ein neues Blockheizkraftwerk erweitert, das rund 350.000 Kilowattstunden Strom einspeist und zugleich auch als Notstromaggregat für die Stadthalle dient.

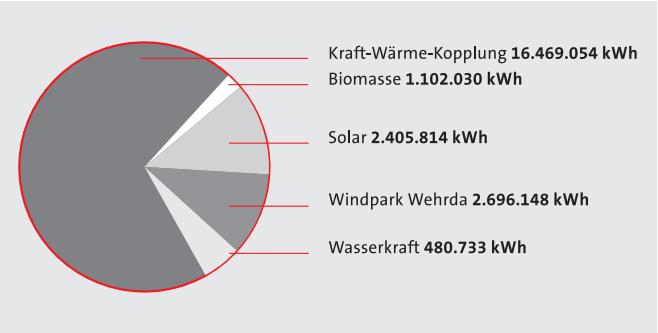
Im Herbst 2008 begann auch die Planung für die fünf Bauabschnitte auf dem Richtsberg. Die Stadtwerke verlängerten eine Fernwärmetrasse auf 520 Meter und modernisierten die Heizzentrale in der Richtsberg-Gesamtschule. Dort fand 2011 ein weiteres Blockheizkraftwerk der Stadtwerke Platz, das nun neben der Richtsberg-Gesamtschule auch die Sporthalle, die Astrid-Lindgren-Schule, das Altenzentrum der Marburger Altenhilfe Stiftung St. Jakob sowie Wohnhäuser der GeWoBau in der Sudetenstraße mit Wärme versorgt. Unterstützt wird die Heizzentrale von einer solarthermischen Anlage der Stadtwerke aus 75 Kollektoren mit einer Gesamtfläche von 127,24 Quadratmetern in der Sudetenstraße, bei guter Sonneneinstrahlung bringt der Kollektor bis zu 100 kW Leistung.

Holzhackschnitzelanlage der Kaufmännischen Schulen

Neue Wärme fürs AquaMar

Bewährt hatte sich die Kombination von Blockheizkraftwerken und Solarthermie auch in den Marburger Schwimmbädern. „Das BHKW im AquaMar ist ein schönes Lehrstück, wie dezentrale Energieversorgung funktionieren kann“, erläuterte Stadtwerke-Marburg-Geschäftsführer Rainer Kühne 2011. „Ein Schwimmbad

Geprüfte Trinkwasserqualität: Ludmilla Luft von der Umwelthygiene Marburg GmbH



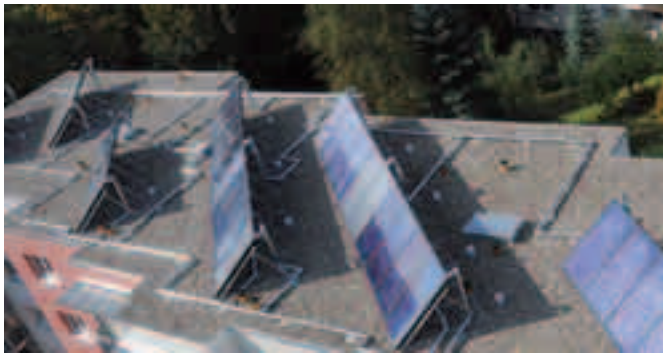
Strom aus Marburg 2010

braucht erfahrungsgemäß viel Wärme. Anstatt nun einfach eine Kesselanlage zu betreiben, produzieren wir mit unserem BHKW Strom für rund 100 Haushalte. Und quasi nebenbei deckt die Abwärme den Grundbedarf des Aquamar ab.“ Bei rund 7.000 Betriebsstunden im Jahr werden etwa 350.000 kWh Strom erzeugt.

Eine neue Kooperation in Sachen Wärmeversorgung ergab sich 2009 mit der Gemeinde Lahntal. Die Kommune setzte bei der Erschließung ihrer Neubaugebiete „Auf dem Willem“ in Sterzhausen – 625 Meter Wärmeleitungen verbinden 42 Grundstücke demnächst mit einer leistungsfähigen zentralen Holzpelletheizung – und „Sprinkelswiesen“ in Caldern das Wissen der Stadtwerke über innovative Nahwärmelösungen ein und ließ bei der Gelegenheit die Glasfaserleitung für den Anschluss ans High-Tech-Internet gleich mitverlegen.

Engagement über die Stadtgrenzen hinaus

In den nächsten Jahren weiteten die Stadtwerke Marburg ihr Geschäft beträchtlich aus. Die Abteilung Handel und Vertrieb meldete im Jahr 2009 in Marburg 82 Millionen kWh verkauften Ökostrom, 2010 bereits 139 Millionen kWh. Darüber hinaus



Solarthermische Anlage Richtsberg

aber wurde das Know-how der Stadtwerke immer häufiger auch aus dem Landkreis angefordert. Die Übernahme der technischen Betriebsführung der Nahwärme Biedenkopf im Jahr 2007 war der Anfang einer langen Kette von Engagements der Marburger Fachleute außerhalb der Stadtgrenzen.

Die Gemeinde Ebsdorfergrund etwa wollte energieautark werden. Sie sicherte sich die Kooperation der Stadtwerke, die unter anderem die Erschließung mit Erdgas und Wärme vorantrieben. Auch in der Universität waren die Stadtwerke-Teams unterwegs. Hier arbeiteten sie an einem detaillierten Sanierungskonzept mit, das unter anderem auch die Nutzung von regenerativen Energien für die Klimatisierung des Hörsaalgebäudes beinhaltet. Cölbe, Lahntal, Münchhausen und Wetter schließlich hatten sich als Gemeinden zusammengetan und das Umweltprojekt „KlimaX“ ins Leben gerufen. Und nicht zuletzt: Am 10. Juni 2010 startete die für kommunale Beteiligungen offene Energie Marburg-Biedenkopf GmbH, die sich mit fairen Angeboten bei verschiedenen Kommunen um deren Netzkonzessionen bewarb – mit durchschlagendem Erfolg.

„Wir werden unser Ziel, die Gemeinde Ebsdorfergrund bis 2020 energieautark zu machen, nur mit den lokalen Stadtwerken realisieren können. Um so mehr freue ich mich, dass wir die gemeinsame Gründung der GrundNetz GmbH über alle Parteigrenzen hinweg entschieden haben.“
Bürgermeister Andreas Schulz, Ebsdorfergrund

Eigene Kraftwerke produzieren ein Zehntel des Stroms

Auch der Kraftwerksbau schreitet munter voran. In der Rentmeisterstraße installierten die Stadtwerke in Kooperation mit der Gemeinnützigen Wohnungsbaugesellschaft Hessen eine neue Photovoltaikanlage, die jährlich rund 15.000 Kilowattstunden Strom liefert. Der Anteil der Solarenergie am Marburger Strommix stieg überhaupt immer weiter. Im Jahr 2009 gehen 15 neue Solaranlagen ans Netz. Die Stadtwerke verzeichnen einen Ertrag von fast 1,4 Millionen Kilowattstunden Sonnenstrom, genug für den Bedarf von über 400 Haushalten.

Neubaugebiet Auf dem Willem

Das größte Projekt im Jahr 2009 war aber der Bau der Biogasanlage in Cyriaxweimar. Die Marburger Entsorgungs-GmbH, eine Tochter der Stadtwerke Marburg, baute seit August zur bereits bestehenden Kompostierungsanlage in Cyriaxweimar zusätzlich eine Vergärungsanlage.

Der drei Millionen Euro teure Ausbau war die Voraussetzung für die Produktion von Biogas aus Biomüll, Essensresten, Blättern und Grünschnitt, sogar aus Produktionsabfällen einer Schokoladen- und einer Brotfabrik. Die Kompostierungsanlage wurde bei dieser Gelegenheit gleich mit erweitert, sie verwertete seither statt 10.000 Tonnen rund 12.000 Tonnen Biomüll pro Jahr. Die Planer der Stadtwerke rechnen damit, dass an der Biogasanlage künftig 1,6 Millionen Kubikmeter Biogas aus or-

Baubeginn der Biogasanlage

ganischem Abfall entstehen. Das im Fermenter produzierte Methan verbrennt CO_2-neutral. Es setzt nur so viel Kohlendioxid frei, wie die Pflanzen zuvor bei ihrem Wachstum gespeichert haben.

Biogasanlage Cyriaxweimar

Auch bei der Verwendung des Gases sorgen die Stadtwerke Marburg für größtmögliche Effizienz. Über eine 1300 Meter lange Mikrogasleitung gelangt das Umweltgas in ein Blockheizkraftwerk im benachbarten Stadtwald. Zwei neue Gasmotoren machen aus dem Biogas der Kompostierungsanlage Strom und Wärme. Mit seinen 370 Kilowatt Leistung produzierte das Biogas-BHKW 2010 rund 1,1 Millionen Kilowattstunden Strom. Die Abwärme fließt in das Nahwärmenetz im Stadtwald und heizt Wohnungen und Gewerberäume. Die Anlage in Cyriaxweimar soll 1 Prozent des Marburger Stromverbrauchs decken.

In Heskem-Mölln planen private Investoren die größte Biogas-Produktion Mittelhessens. Ab 2011 soll die Anlage pro Stunde 500 Kubikmeter Biogas erzeugen. Die jährlich erzeugte Energiemenge wird rund 40 Millionen Kilowattstunden betragen, das entspricht rund 8 Prozent des Marburger Erdgasverbrauchs. Um das Biogas in das Marburger Gasnetz einspeisen zu können, verlegten die Stadtwerke eine fünf Kilometer lange Rohrtrasse und errichteten eine Erdgas-Konditionierungsanlage. Anwohner in Beltershausen und am Frauenberg können deshalb bald mit umweltfreundlichem Bio-Erdgas heizen.

Ausbau des Kraftwerkparks mit Bürgerbeteiligung

Im Jahr 2011 feiern die Stadtwerke den zehnten Jahrestag ihrer Privatisierung. Das Ziel, unabhängiger von den Stromlieferungen nationaler Konzerne zu werden und gleichzeitig die Umwelt zu entlasten, ist erreicht. Das HKW Ortenberg produziert

wieder Strom und Wärme, zusammen mit weiteren zehn Blockheizkraftwerken. Die Biogasanlage in Cyriaxweimar ist in Betrieb und speist rund 1,1 Millionen Kilowattstunden Strom im Jahr ein, das Wasserkraftwerk Wehrda liefert eine halbe Million kWh pro Jahr. Der Windpark mit seinen drei Rotoren steuert inzwischen rund 2,7 Millionen Kilowattstunden umweltfreundlichen Strom bei, die 15 Photovoltaikanlagen im Besitz der Stadtwerke produzieren immerhin 2,5 Millionen Kilowattstunden Sonnenstrom.

Der Investitionstopf für erneuerbare Energien füllt sich stetig, unter anderem deshalb, weil es seit Mitte des Jahres 2009 keinen eigenständigen Umwelttarif in der Stadt mehr gibt: Die Stadtwerke Marburg beliefern alle ihre Kunden ausschließlich mit Ökostrom – und investieren immer noch 20 Prozent des gesamten Erlöses aus dem Stromverbrauch in erneuerbare Energien.

Aber auch das ist noch nicht genug, findet Stadtwerke-Geschäftsführer Norbert Schüren: „Das Bessere ist des Guten Feind. Wir werden unsere Eigenproduktion zügig verdoppeln, und das mit allen Beteiligten aus der Marburger Heimatregion – der Universitätsstadt Marburg, den Partnerkommunen aus der Energie Marburg-Biedenkopf GmbH, der heimischen Wirtschaft und dem Handwerk. Auch die Kundinnen und Kunden der Stadtwerke wurden mit ins Boot geholt. Sie konnten ihre Ersparnisse sicher und gut in Energieerzeugungsanlagen der Stadtwerke Marburg investieren.“ Um das zu erreichen, hatten die Stadtwerke zum 1. September 2011 mit dem „CO_2-Spar-Brief“ ein Wertpapier für ihre Kundinnen und Kunden auf den Markt gebracht. Ab 1.000 bis hin zu 100.000 Euro Einsatz profitieren Kunden der Stadtwerke bei guter Verzinsung vom regionalen Ausbau erneuerbarer Energien.

Erdgasanschluss in Beltershausen

Präsentation des CO_2-Sparbriefs

„Wir wollten es unseren Kunden ermöglichen, sich an ausgewählten Zukunftsprojekten zu beteiligen und dies mit einer sicheren und zugleich lukrativen Geldanlage zu verbinden“, erläutert Rainer Kühne, Geschäftsführer der Stadtwerke, das Beteiligungsmodell. Vier hochmoderne Ökokraftwerke stehen bereits auf der Projektliste des Ökofonds: die Windenergieanlage Münchhausen, ein Biogas-Blockheizkraftwerk am Ortenberg, eine Wasserkraftanlage in Wehrda sowie ein Biomasseheizwerk in der Elisabethschule.

Die Stadtwerke Marburg haben in den letzten Jahren ihre Stromproduktion verzehnfacht und ersparen der Umwelt schädliche Emissionen, eine echte Erfolgsbilanz. Mit dem CO_2-Sparbrief allerdings hat der regionale Versorger einen weiteren Schneeball ins Rollen gebracht, der sich ebenfalls zu einer Lawine ausweiten könnte. Das nächste Ziel heißt schließlich: 20 Prozent des in Marburg verbrauchten Stroms selbst produzieren. Und auch das wird nicht das letzte Wort sein.

Aus der Region für die Region

Marcel Heck und Joachim Wallus warten die Straßenbeleuchtung

Neue Horizonte im Blick

„Jede Kommune hat Geld nötig, und wenn bei solchen Unternehmen Geld verdient wird, käme dies den Steuerzahlern beziehungsweise der Gesamtheit zugute. Man ist überall zu der Einsicht gelangt, dass man solche Betriebe in öffentliche Hände legen muss und nicht privaten Gesellschaften überlassen darf.“ Das Zitat stammt nicht etwa von einem Politiker aus der heutigen Zeit. Nein, das Zitat steht in einem Sitzungsprotokoll der Marburger Bürgerschaft von 25. September 1913. Die Altvorderen diskutierten darüber, ob die Stadt Marburg die Elektrifizierung und Stromversorgung des Landkreises übernehmen soll oder ob externe Privatgesellschaften zum Zuge kommen.

Damals gab es ein klares Ja für die Universitätsstadt und ihre „E-Werker“. Bis 1928 schlossen die Marburger Stadtwerke 96 Ortschaften an ihr Stromnetz an. Aber bereits ein Jahr später endete das Wachstum der Stadtwerke in den Kreis hinein abrupt. Die Stadt Marburg wurde kreisfrei und trat deshalb die Versorgungsanlagen an den Kreis ab. 1929 wurde die EAM Elektrizitäts-Aktiengesellschaft Mitteldeutschland (EAM) gegründet, die der Landkreis Marburg-Biedenkopf später dann an die Eon AG verkaufte.

Bis auf die Stadt Marburg und die Stadt Biedenkopf, die ebenfalls ihre Stromversorgung unter kommunaler Hoheit in der Kernstadt aufrecht erhielt, hatten alle Städte und Gemeinden auf diese Art die Verfügungsgewalt über ihre Strom- und Gasnetze und über die Energieversorgung an einen Konzern abgegeben. Nicht unbedingt ein Vorteil, wie sich heute herausstellt.

Wie Puzzlesteine, die zueinander passen

„Wir sind stolz darauf, dass die Stadtwerke ein eigenständiges kommunales Unternehmen geblieben sind und dass die Wertschöpfung unserer Arbeit der Marburger Heimatregion und ihren Wirtschaftskreisläufen zugute kommt“, so beschreibt Norbert Schüren, Geschäftsführer der Stadtwerke Marburg, die Vorteile eines leistungsfähigen Versorgungsunternehmens in städtischer Hand. Die Wechselwirkung zwischen den Stadtwerken auf der einen und Kommune, Bürgern, Firmen, Vereinen und Institutionen auf der anderen Seite lässt sich auf die Kurzformel bringen: Geht es der Heimatregion gut, prosperieren auch die Stadtwerke.

Nach dieser Maxime lebt ein hier ansässiges Versorgungsunternehmen, während „ein international agierendes Unternehmen nur in zweiter Linie das Wohlergehen einer bestimmten Region im Auge hat“, wie Rainer Kühne, Geschäftsführer der Stadtwerke, betont. Die spezielle Beziehung zwischen einem regionalen Versorger und der Gemeinde beschreibt er so: „Es ist ein wenig wie bei einem Puzzle, bei dem ein Element exakt zum anderen passt.“

Und es sind viele Puzzlesteine, die in den zehn Jahren zusammengekommen sind und die heute das Bild der Stadtwerke Marburg in der Heimatregion prägen: Seien es die Investitionen in die Infrastruktur, in die Versorgungsnetze und Wireless-DSL-Angebote, seien es die Förderprogramme für Erdgas- und Elektroautos, das preiswerte Ökostromangebot, seien es günstige Räume für Gründer und Tagungen, seien es Kooperationen mit Gemeinden und Kommunen, die von Energie über Straßenreinigung bis Winter-

Photovoltaikanlage auf dem TTZ

Glasfaserkabel im Ebsdorfergrund

dienst ihre Dienstleistungen günstiger und profitabler erbracht haben möchten – die Stadtwerke Marburg als Marktführer für Energie-, Verkehr-, Entsorgungs- und Infrastrukturdienstleistungen sind aus der Region nicht wegzudenken.

Breitbandinternet für alle

Besonders augenfällig ist das bei der Verfügbarkeit von schnellen Internetzugängen in der Fläche. Ab 2003 nutzte der Netzbetrieb der Stadtwerke Marburg das städtische Glasfasernetz als Ausgangspunkt und begann, es massiv auszubauen. Das regionale Versorgungsunternehmen hatte damit auch Kommunikationsdienstleistungen im Portfolio. Das Hochleistungsnetz bietet Übertragungsgeschwindigkeiten von bis zu 1000 Megabit pro Sekunde. Das war vor allem für Firmen interessant, die bei den Stadtwerken neben Internetanschlüssen auch feste Datenleitungen zur Standortvernetzung bekamen – sehr hohe Verfügbarkeit inklusive.

Glasfaserkabel in der Universitätsstraße

Das schnelle Glasfasernetz schätzten die Stadtwerke vor allem für die Zukunft als eine sehr wichtige Infrastruktur ein, entsprechend investierten sie in das hochtechnisierte Datennetz. Im Rahmen des Projektes „Citynet“ installierten die Techniker zwei neue Netzknoten in der Innenstadt und erweiter-

ten das Glasfasernetz um 25 Kilometer. Die Universitätsstadt rüstete sich für die Zukunft: Behörden, Sparkassen und Unternehmen bauten auf die sicheren und stabilen Breitbandinternetverbindungen der Stadtwerke Marburg und vernetzten ihre Filialen oder Geschäftsstellen. Überregionale Telekommunikationsanbieter nutzten die Glasfaserverbindungen für den Anschluss Marburgs an ihre Netze.

Die Stadtwerke springen in die Bresche

Im Marburger Umland sah das völlig anders aus. Dort hatten die Telefonkonzerne ganze Landstriche unter der Rubrik „unrentabel“ abgehakt. Die Folge: Bürgermeister, Gemeindevertreter und nicht zuletzt die Unternehmen selbst bangten um die Zukunftsfähigkeit ihrer Standorte. Die Bürgerinitiative „DSL für Lohra“ klopfte bei allen namhaften Telefonnetzbetreibern an – und erntete nur Absagen. „Dass ein Unternehmen, und sei es nur ein kleiner Handwerksbetrieb, ohne Breitbandinternet in einer kleinen Gemeinde unter Umständen nicht mehr konkurrenzfähig ist“, empört sich Norbert Schüren, „interessiert die international agierenden Versorgungskonzerne eher nicht.“ „Wir mussten handeln“, erklärt Geschäftsführer Rainer Kühne, „die ganze Region als Wirtschaftsstandort stand auf den Prüfstand.“

Teile des Landkreises, so die Befürchtung, wären zu „Flächen zweiter Klasse“ degradiert worden. Selbst international agierende Unternehmen im Umland hätten bald keine andere Wahl gehabt als abzuwandern. Ein Gewerbegebiet ohne Breitband-DSL sei „schlicht nicht konkurrenzfähig“, die Firmen ziehen weg, die Arbeitskräfte folgen. „Uns drohte die Verödung ganzer Landstriche.“

Glasfaserkabel in Lahntal

Übergabe der ersten Wireless-DSL-Verträge

Der Wirtschaftsstandort auf dem Prüfstand

Als Glasfasernetzbetreiber und regional in der Verantwortung stehendes Unternehmen fragte die Bürgerinitiative „DSL für Lohra“ auch bei den Stadtwerken an – und fand endlich Gehör. In kürzester Zeit planten die Techniker des regionalen Versorgungsunternehmens in Kooperation mit der IT-Firma hifreak die Erschließung des gesamten Gebietes zwischen Allna, Niederwalgern, Lohra und Biebertal-Frankenbach mit Hilfe einer leistungsfähigen Funktechnik. Schon im Mai des Jahres 2005 überreichte die Bürgerinitiative die ersten 100 Verträge, die nötig waren, um das Funknetz kostendeckend zu betreiben.

Der erste Bauabschnitt, der die Ortsteile Lohra, Willershausen, Allna und Weiershausen umfasste, ging planmäßig im August 2005 in Betrieb. Die zweite Ausbaustufe, die Versorgung des Verstales, folgte Frühjahr 2006 nach. Ein neuer, 35 Meter hoher Sendemast in Lohra Weipoltshausen deckte die Orte im Verstal sowie Teile von Biebertal-Frankenbach und Krumbach ab. Das Interesse war überwältigend: Bei nur einer einzigen Veranstaltung in Kirchvers unterschrieben mehr als die hundert nötigen Haushalte und Firmen ihre Verträge für den schnellen Internetzugang.

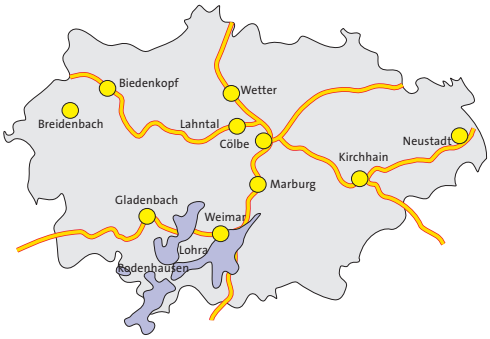
Sender „Auf der Hardt“

Kundenfreundliche Technik, große Leistung

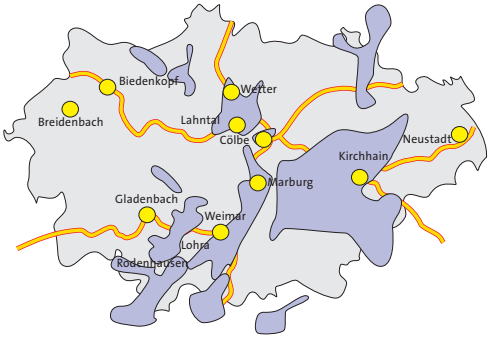
Die nächste Ausbaustufe war bereits in Planung, das Amöneburger Becken mitsamt den östlichen Stadtteilen Marburgs (Bauerbach, Moischt und Schröck) sollte ebenfalls noch

2006 via Funk erschlossen werden. Das Netz deckte in seiner ersten Ausbaustufe eine Fläche von rund 100 Quadratkilometern ab, im ländlichen Raum ist das Marburger Funk-DSL-Gebiet einmalig in Deutschland. Schon im Januar 2006 meldeten die Stadtwerke ihren 250sten Kunden.

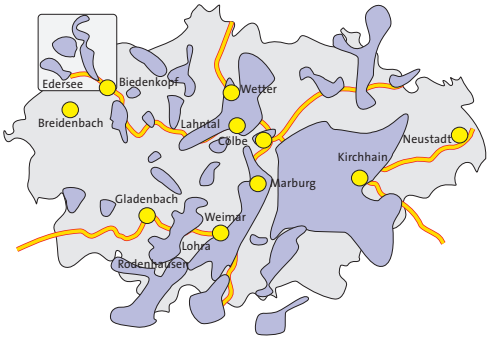
Die Stadtwerke machten es ihren DSL-Nutzern einfach. Die von dem lokalen Provider gestellte Sende-Empfangs-Einheit wurde in Sichtkontakt mit dem Sendemast aufs Hausdach montiert, daran angeschlossen ein handelsüblicher WLAN-Router. Auch die Kosten hielten sich in engen Grenzen – ab 29,90 Euro war in der Anfangszeit das Basispaket Funk-DSL zu haben. Als der Betrieb des Netzes rentabler wurde, weil mehr Kunden via Funk ins Internet gingen, gaben die Stadtwerke diesen Kostenvorteil an ihre Kunden weiter.



Funk-WDSL-Netz 2006 ...



... Ausbaustufe 2008 ...



... und das Funk-DSL-Netz 2011

Gebündeltes Know-how in verschiedenen Bereichen

In den nächsten Jahren nahmen die Stadtwerke und ihre Tochtergesellschaften Fahrt auf. Dabei gewann auch der Klimaschutz immer mehr an Bedeutung. Die Stadtwerke bündelten vielfältiges Know-how in sehr unterschiedlichen Geschäftsfeldern, das wiederum überall in der Region gerne genutzt wurde. Besonders gefragt waren alternative Heizkonzepte, speziell bei Nahwärmenetzen hatten die Stadtwerke ein umfassendes Wissen angesammelt. 2009 etwa planten die Gemeinde Ebsdorfergrund und die Stadtwerke Marburg gemeinsam eine Nahwärmeversorgung auf Basis des nachwachsenden Rohstoffs Holzpellets – zunächst für die Grundschule. Auch in der Gemeinde Lahntal wurden die Stadtwerke

Schnelles Internet für Hachborn

aktiv und erschlossen Neubaugebiete mit Nahwärmetrassen und verlegten gleichzeitig Glasfaserleitungen, um die Gemeinde in Zukunft an Hochgeschwindigkeits-Kommunikationsnetze anschließen zu können.

Eine der Hauptaufgaben im Landkreis Marburg-Biedenkopf aber blieb für die Stadtwerke Marburg zunächst das Wireless-DSL. Ende 2006 standen über 20 Versorgungsstationen. Verfügbar war der schnelle Internetzugang bereits in den Gemeinden des Amöneburger Beckens, in allen zehn Ortsteilen von Lohra, in Teilen der Gemeinde Weimar sowie in Stauffenberg-Treis. Erste Stationen waren auch in Dexbach und Engelbach (Biedenkopf) aufgebaut. Rund 500 Privatpersonen, Schulen, Firmen sowie Behörden nutzten mittlerweile den kabellosen Internetzugang. Im Frühjahr 2007 folgten Bauerbach und die Gemeinde Wohratal.

Funkmast Bracht

Engagierte Bürger, drängelnde Bürgermeister

Aufgrund der großen Nachfrage hatten sich die Stadtwerke entschlossen, das Funknetz weiter auszubauen. Mit Erfolg: Ende 2007 begrüßten sie schon den 1000. Kunden. Das Versorgungsgebiet umfasste zu diesem Zeitpunkt bereits eine Fläche von über 400 Quadratkilometern. 2007 kamen neben Wohratal die Ge-

meinde Lahntal mit den Ortsteilen Sterzhausen, Goßfelden, Sarnau und Göttingen sowie weitere Teile der Stadt Wetter (Unterrosphe und Treisbach) hinzu.

Faire Preise für Surfer in der Region

„Wir hatten auf der Kundenseite engagierte Bürger und zu Recht drängelnde Bürgermeister und Firmen in den Gemeinden“, erläuterte Oberbürgermeister Egon Vaupel in einem Interview, „und wir hatten auf der Anbieterseite die Stadtwerke Marburg, die sich gern für die Region engagieren und die vor allem die Kompetenz haben, ein Netz aufzustellen und zu betreiben.“

Nachdem weitere Funkstationen die DSL-Versorgung auch nach Nesselbrunn, Weiterhausen, Diedenhausen, Schwabendorf, Bracht, Josbach, Albshausen und Marburg-Bortshausen brachten, bauten die Stadtwerke auf dem 498 Meter hohen Rimberg im östlichen Gladenbacher Bergland bei Caldern eine neue DSL-Funkstation mit autarker Stromversorgung. Damit erschlossen sie neben dem Marburger Stadtteil Michelbach bisher nicht erreichte Teile von Lahntal sowie Dautphetal-Damshausen und Wetter-Warzenbach. Die Stadtwerke waren dem Ziel, bis Ende 2009 in allen Stadtteilen Marburgs die Breitbandinternetversorgung sicherzustellen, einen großen Schritt näher gekommen. Eine weitere, am Windrad in Hülshof angebrachte Funkstation versorgt Teile des Westkreises (Bottenhorn und Hülshof).

„Wir wissen in Lahntal schon lange, dass die dezentrale Energieversorgung unter kommunaler Regie das Gebot der Stunde ist. Lange vor den furchtbaren Ereignissen in Fukushima haben wir bereits begonnen, mit konkreten Projekten, zum Beispiel der Solarmesse, an der Energiewende zu arbeiten.“ Bürgermeister Manfred Apell, Lahntal

Gleichwertige Lebensbedingungen

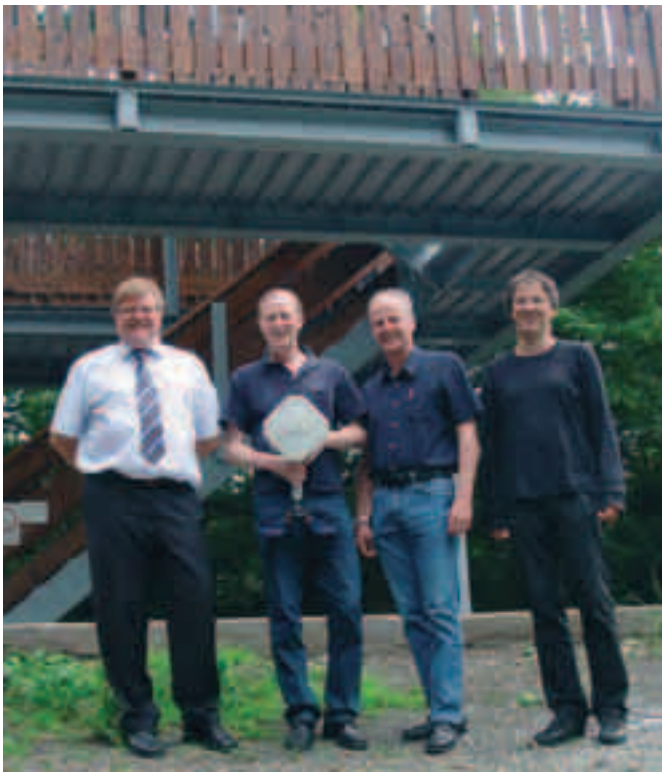
„Hier zeigt sich wieder einmal, wie wichtig bürgernahe Unternehmen in kommunaler Trägerschaft für die Infrastruktur vor Ort sind“, erklärte Oberbürgermeister Egon Vaupel beim Ortstermin in Bortshausen. „Seit 2005 haben unsere kommunalen Stadtwerke ein Versorgungsgebiet von über 400 Quadratkilometern aufgebaut und damit weite Teile im Landkreis

Marburg-Biedenkopf überhaupt erst wieder wettbewerbsfähig gemacht.“ Für Norbert Schüren, Geschäftsführer der Stadtwerke Marburg, ist die Versorgung Bortshausens auch ein Beispiel dafür, „dass wir es als kommunale Stadtwerke ernst meinen, allen Bürgerinnen und Bürgern möglichst gleichwertige Lebensbedingungen, insbesondere bei der Versorgung mit Infrastrukturdiensten, zu bieten.“

1000 Kunden in kurzer Zeit

Und der Ausbau ging zügig weiter. Mit den neuen Flächen erreichte die Kundenzahl schnell die 2000er Marke. Anfang 2010 waren 80 Ortschaften im Kreis und alle Marburger Stadtteile angeschlossen, weitere Teile von Dautphetal, Biedenkopf und Ebsdorfergrund folgten im selben Jahr. Sogar zwei Gemeinden am 50 Kilometer entfernten Edersee, Vöhl und Frankenau, hängen am Marburger Funknetz. Die Kunden profitierten von höheren Downloadgeschwindigkeiten und von Preissenkungen aufgrund einer höheren Anschlussdichte, die Kostenvorteile gaben die Stadtwerke ausnahmslos an alle Kunden weiter.

Wireless-DSL-Sender Rimberg



Eine kleine Begebenheit macht deutlich, wie wichtig das Engagement eines in der Region verwurzelten Versorgungsunternehmens für die Entwicklung der Heimatregion ist. Als Weimars kleinster Ortsteil Kehna mit 78 Einwohnern ungeachtet der bei isolierter Betrachtung sicherlich problematischen Wirtschaftlichkeit an das DSL-Netz der Stadtwerke angeschlossen wurde, profitierte die anthroposophische Hofge-

meinschaft Kehna auf ganz besondere Weise. In der Gemeinschaft produzieren behinderte Menschen ökologisch hochwertige Produkte. Die schnelle Datenleitung der Stadtwerke erlaubte dem Hof, endlich einen Internetshop aufzubauen, in dem die Produkte besser und vor allem direkt vermarktet werden. Die Infrastrukturinvestition der Stadtwerke Marburg in moderne Kommunikation sicherte so die Existenz des sozialen Projekts.

Wireless-DSL für Kehna

Die Region wächst zusammen

Interkommunale Zusammenarbeit

Die Anstrengungen um die Konkurrenzfähigkeit der ganzen Region in Sachen schneller Internetzugang trugen auch an anderer Stelle Früchte. Die sichtbare Verantwortlichkeit der Stadtwerke für die Region schaffte Vertrauen – die Partner begegneten sich auf Augenhöhe, die Städte und Gemeinden rückten enger zusammen. Auch die Tochtergesellschaften der Stadtwerke wurden immer stärker in der Region aktiv. Beim Hessentag 2010 in Stadtallendorf lieferten die Stadtwerke Marburg Ökostrom in die Ausstellungszelte, nach Kassenschluss sorgten die Mitarbeiter der MEG in leuchtendem Orange für Sauberkeit und fachmännische Entsorgung.

MEG entsorgt Müll in Ebsdorfergrund

Die Zusammenarbeit der Stadtwerke Marburg mit der Gemeinde Ebsdorfergrund wurde besonders intensiv. Die Stadtwerke verlegen eine 5,3 Kilometer lange Erdgasleitung, um die in Heskem entstehende größte Biogasanlage Hessens in ihr Gasnetz einzubinden. Obendrein übernahmen die Marburger die Wartung der Straßenbeleuchtung. Seit 2011 ist die Stadtwerke-Tochter Marburger Entsorgungs-

GmbH (MEG) für die Entsorgung von Restmüll, Bioabfall, Altpapier und Sperrmüll in allen Ortsteilen zuständig. Die MEG hatte sich mit dem günstigsten Angebot bei einer europaweiten Ausschreibung durchgesetzt. Der Vertrag läuft bis Ende 2018 mit einer Option, die Zusammenarbeit um weitere zwei Jahre zu verlängern.

Die Gemeinde kauft obendrein für ihre Liegenschaften den Marburger Ökostrom. „Wir wollen ökologisch wirtschaften und gleichzeitig ökonomisch Zeichen setzen. Dabei nimmt die heimische Wertschöpfung auf der Bedeutungsskala einen Spitzenplatz ein“, formuliert Bürgermeister Andreas Schulz seinen Ansatz. Fast schon überflüssig zu erwähnen, dass die Stadtwerke Marburg die Orte auch via Wireless-DSL mit schnellen Internetzugängen versorgen und mit der Biogasleitung auch Glasfaser für die Zukunft gelegt wurde.

Wir eröffnen mit diesem Stromkonzessionsvertrag unserer Gemeinde die Chance, unseren Einfluss auf den Ausbau der lokalen Infrastruktur und die lokale Wertschöpfung zu erhöhen, von der die Bürgerinnen und Bürger unserer Gemeinde langfristig profitieren werden.“
Bürgermeister Peter Funk, Münchhausen

Ähnlich stellt sich die Zusammenarbeit mit der Gemeinde Lahntal dar. Der Türöffner war wiederum das Funk-DSL: die Sendestation „Auf der Hardt“ brachte Lahntal, Goßfelden und Wetter ins weltweite Netz. Später folgte die Nahwärmeversorgung für die Neubaugebiete „Auf dem Willem“ in Lahntal und „Sprinkelswiesen“ in Caldern, wo die Gemeinde auch das Dorfgemeinschaftshaus und den Kindergarten an ein Nahwärmenetz anschließen will.

Verfügungsgewalt zurückerobern

Vertrauen wächst von Projekt zu Projekt

Die Gemeinde Cölbe pflegt schon lange die Tradition der interkommunalen Zusammenarbeit. Seit 1964 gehört Cölbe ebenso dem Abwasserverband an wie die Universitätsstadt Marburg. Die Gemeinde selbst hatte bereits mit anderen Partnerkommunen wie Lahntal, Münchhausen und Wetter die Initiative „KlimaX“ auf den Weg gebracht und Maßnahmen zum Klima- und Umweltschutz eingeleitet.

Spatenstich in Sterzhausesn

Und sie fand mit den Stadtwerken Marburg einen kompetenten Partner für ihre Projekte. Bei der Planung für das ehemalige Luweco-Gelände arbeiteten die Stadtwerke Marburg ein kostengünstiges und klimafreundliches Wärmekonzept für die Marburger GeWoBau aus, das den geplanten Kindergarten und eine Alten- und Pflegeeinrichtung umfasste. Und kürzlich eröffneten die Stadtwerke Marburg an der Gemeindeverwaltung eine neue Stromtankstelle.

Planungen für Cölbe

Eine neue Zeitrechnung beginnt

Das Jahr 2010 brachte für die Stadtwerke eine weitere große Herausforderung. Überall in den Städten und Kommunen im Landkreis Marburg-Biedenkopf diskutierten Politikerinnen und Politiker, ob sie 2012 ihre Konzessionsverträge mit dem bisherigen Netzbetreiber verlängern wollen. So mancher Bürgermeister bereute längst die Entscheidung, die Versorgungsinfrastruktur in die Hände nationaler Player gegeben zu haben. Insgesamt 19 Kom-

Wetter und Rauschenberg treten der EMB bei

munen in der Marburger Heimatregion haben die Option, ihre Netze wieder in Bürgerhand zurückzunehmen. Die kommunale Entscheidungsgewalt über die Stromnetze ist auch eine zwingende Voraussetzung dafür, die Energiewende vor Ort durch den Ausbau dezentraler Erzeugungsanlagen zu forcieren.

Die Stadtwerke Marburg betrachteten die Diskussionen als Startsignal, sich um diese Konzessionen zu bewerben. Mehr noch – sie wollten den Städten und Gemeinden partnerschaftliche Kooperationen anbieten. Zu diesem Zweck gründeten sie 2010 eine neue Netzgesellschaft, die Energie Marburg-Biedenkopf GmbH (EMB). Das Besondere an der neuen Netzgesellschaft: Sie ist offen für Beteiligungen der Gemeinden in verschiedenster Form.

Rainer Kühne, Geschäftsführer der Stadtwerke Marburg und in dieser Funktion auch für die Energie Marburg-Biedenkopf tätig, erläutert: „Es geht nicht darum, dass die Stadtwerke Marburg hier in irgendeiner Form die Landkreiskommunen bevormunden möchten. Wir bieten den Kommunen jede denkbare Form der Zusammenarbeit an.“ Tatsächlich gibt es für die Kommunen eine Vielzahl an Optionen. „Wir decken wirklich das ganze Spektrum ab“, präzisiert Mitgeschäftsführer Wolfgang Buder. „Von – ‚das Netz kaufen, komplett in die Energie Marburg-Biedenkopf einbringen und Anteilseigner werden‘ bis ‚das Netz komplett in den Besitz der neuen Gesellschaft übergehen zu lassen oder es zu pachten‘ – ist alles möglich.“

Wolfgang Buder und Rainer Kühne

Ein Erfolgsmodell kommunaler Selbstverwaltung

In den folgenden Monaten prüften die ersten kommunalen Gremien, ob sie ihre Versorgungsinfrastruktur zurück in die kommunale Selbstverwaltung holen und damit wieder Herr im eigenen Haus werden. Und dann ging es Schlag auf Schlag: Die Gemeinde Lahntal votierte im Sommer 2010 mit einem klaren „Ja“, auch die Gemeinde Cölbe brachte ihr Netz bei der neuen Gesellschaft unter. Kurz vor Weihnachten 2010 entschieden sich die Gemeindeparlamente von Münchhausen und Wohratal für die Energie Marburg-Biedenkopf (EMB). Alle vier traten der EMB als Gesellschafter bei. Lahntal plante zudem, das örtliche Stromnetz selbst zu erwerben und in die EMB einzubringen. In Wohratal gibt der Kaufpreis für das Netz den Ausschlag, ob die Gemeinde das Stromnetz erwirbt oder der EMB den Vortritt beim Kauf lässt. Vergleichbare Optionen hat sich auch Münchhausen offen gehalten.

„Der große Vorteil unseres Angebots ist, dass die Kommunen Herr über ihr eigenes Netz werden und so in der Hand haben, was mit dem Energienetz passiert. Genau von dieser Möglichkeit wollen offenbar die Gemeindevertretungen Gebrauch

Münchhausen und Wohratal beteiligen sich an der EMB

machen“, erklärt Wolfgang Buder, Geschäftsführer der EMB. Das auf die Bedürfnisse der Kommunen zugeschnittene Konzept der EMB berücksichtigt selbst Arbeitnehmerinteressen: So verpflichtete sich die EMB zum Beispiel, mindestens den in Wohratal lebenden und mit der Wartung des Netzes betrauten Mitarbeitern des aktuellen Netzbetreibers einen Arbeitsplatz anzubieten.

Lahntals Bürgermeister Manfred Apell bringt es auf den Punkt: „Wir brauchen die regionale Wertschöpfung und die Synergien vor Ort. Nur so bleiben die Kommunen auf Dauer leistungsfähig und als Wohn- und Gewerbestandort attraktiv.“ Volker Carle, Bürgermeister der Gemeine Cölbe, sieht vor allem Vorteile für die lokale Klimapolitik: „Kleinere Kommunen können die Investitionen, etwa in Windkraftanlagen, häufig nicht allein stemmen und brauchen starke Partner. Die Stadtwerke Marburg sind dazu in der Lage – sowohl finanziell als auch vom technischen Know-how her. Mit der EMB erweitern wir unseren Handlungsspielraum auf dem Sektor erneuerbare Energien entscheidend.“

Mit dem Beitritt zur Energie Marburg-Biedenkopf GmbH kann sich die Stadt Wetter ein Stück weiter in Richtung Energieautonomie entwickeln. Der Weg für eine dezentrale Versorgungsstruktur in kommunaler Regie ist jetzt frei gemacht.“
Bürgermeister Kai-Uwe Spanka, Wetter

Die neue Netzgesellschaft feiert Erfolge

Schon im Frühjahr 2011 konnte Lahntals Bürgermeister Manfred Apell in seiner Funktion als neu gewählter Sprecher der Gesellschafter das Ziel für die EMB ausgeben: „Mit Blick auf die tragischen Ereignisse in Japan gilt es für die Kommunen jetzt zu handeln und so schnell wie möglich 100 Prozent des Energiebedarfs aus regionalen regenerativen Quellen zu decken.“ Auch die beiden nördlich von Marburg gelegenen Städte Wetter und Rauschenberg traten der EMB bei. Damit war die Stromnetzgesellschaft, der auch die Stadtwerke Marburg angehören, auf acht Mitglieder gewachsen. „Jetzt ist der Weg frei für eine dezentrale Versorgungsstruktur in kommu-

naler Regie“, konstatiert Wetters Bürgermeister Kai-Uwe Spanka.

Mit dem Beitritt von Wetter und Rauschenberg verfügt die Netzgesellschaft im Norden Marburgs ab 2012 über eine geschlossene kommunale Fläche. Im Herbst 2011 entschieden sich auch die Amöneburger für die Stadtwerke Marburg. Auch Lohra, die Gemeinde, die 2005 mit der Initiative „DSL für Lohra“ als erste den Schulterschluss mit den Stadtwerken in Marburg vollzog, reihte sich kurze Zeit später in die Reihe der Partnergemeinden ein.

Ebsdorfergrund hingegen hatte zunächst die Konzessionen für das Stromnetz ab 2012 an die Stadtwerke Marburg vergeben und will das Stromnetz gemeinsam mit den Stadtwerken je zur Hälfte vom derzeitigen Netzbetreiber kaufen. Dafür wurde eine neue Eigentümergesellschaft, die „GrundNetz GmbH“, mit Firmensitz im Ebsdorfergrund gegründet.

Zehn Jahre nach der Gründung der Stadtwerke Marburg GmbH ist das kommunale Unternehmen wieder im Landkreis Marburg-Biedenkopf angekommen. Und die Kundinnen und Kunden machen mit. Immer mehr Haushalte und Unternehmen aus dem Landkreis Marburg-Biedenkopf wechseln ihren Anbieter und wollen den günstigen Ökostrom der Stadtwerke Marburg. Sie schätzen den Service vor Ort, die Förderprogramme und besonders das Kundenzentrum der Stadtwerke, wo Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadtwerke persönlich für sie da sind. Denn: Bei allen Erfolgen vergessen die Stadtwerke Marburg nie, was das eigentliche Erfolgsrezept für ein regionales Versorgungsunternehmen darstellt – zufriedene Kunden.

Ökostrom für das Bioenergiedorf Oberrosphe

Mobilität für Alle

Stephan Gonther und Patrick Hoffmann in der Kfz-Werkstatt

Für den Öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) ist zunächst einmal die Universitätsstadt selbst zuständig. So jedenfalls definiert es das Hessische ÖPNV-Gesetz. Attraktive, sozialverträgliche und umweltschonende Mobilitätsangebote sind das Ziel der Stadt Marburg. Studierende, Schülerinnen und Schüler, Beschäftigte, Pendler, Familien, Rentner und natürlich die vielen Menschen mit Behinderung – sie alle sollen sicher, pünktlich und zuverlässig Mobilität genießen. Die Stadtwerke Marburg waren gefordert, die ehrgeizigen Ziele ihrer Eignerin umzusetzen. Das um so mehr, als der Anteil der Mobilität schon deutlich mehr als ein Drittel des gesamten Energieverbrauchs eines durchschnittlichen bundesdeutschen Haushalts ausmacht. Und weil sich die Universitätsstadt Marburg in Sachen Klimaschutz und Luftreinhaltung ehrgeizige Ziele gesteckt hatte.

Somit brachen sich auch in der Sparte Verkehr spätestens seit der Mitte des vergangenen Jahrzehnts grundlegende Umstrukturierungen Bahn. Das Angebotsspektrum wurde breiter: Carsharing-Modelle, Erdgasfahrzeuge, Leihfahrräder, Kombitickets für Busse und Bahnen sind nur einige Beispiele von vielen. Spätestens mit der Übernahme und Bewirtschaftung der städtischen Parkflächen und -häuser weichen die starren Fronten zwischen Individualverkehr und öffentlichen Angeboten auf. Lokale Verkehrsbetriebe müssen sich hier ganz anderen Herausforderungen stellen – „in Zukunft zählt Vielfalt und intelligente Vernetzung verschiedener Verkehrsmittel“, beschreibt Rainer Kühne, Geschäftsführer der Stadtwerke, diesen Trend.

Mit der Privatisierung der Stadtwerke Marburg GmbH gab die Verwaltung der

Attraktive Mobilitätsangebote

Universitätsstadt die Planung und Durchführung des Öffentlichen Personennahverkehrs in die Hände der neuen Gesellschaft.

Auch der OB wartet nicht lange

Der Umbau der Verkehrsgesellschaft beginnt

Zu kümmern hatte sich der neue Energie-, Wasser- und Verkehrskonzern seither um 20 Buslinien (Stand 2011), ein Streckennetz mit einer Gesamtlänge von rund 160 Kilometern, in dem 72 Busse pro Jahr rund 12 Millionen Fahrgäste befördern und dabei etwa 3,34 Millionen Kilometer zurücklegen. Die Kleinbusse im Anrufsammeltaxi-Verkehr steuerten davon rund 250.000 Kilometer bei. Hinzu kommen unter anderem die Wartung und Instandhaltung der Fahrzeuge in der Werkstatt, die Ausstattung der Haltestellen, der Einsatz von Busfahrern, zudem Verkehrsmeister, Servicemitarbeiter, Verwaltungsangestellte, Planungsspezialisten, Auszubildende und der Betrieb eines Fundbüros.

Da die Konzessionsverträge für die Linien in der Stadt 2006 ausliefen und nach damaligem Sachstand die Inhouse-Vergabe des Busverkehrs auf dem Prüfstand stand, mussten die Stadtwerke aktiv werden, um gegebenenfalls bei einer europaweiten Ausschreibung bestehen zu können. Die Vorgabe aus dem hessischen ÖPNV-Gesetz trennt ausdrücklich die Funktionen des „Bestellers“ vom „Ersteller“ der Verkehrsleistung. In enger Abstimmung mit dem Stadtparlament und dem Betriebsrat erarbeitete

Fahrräder von den Stadtwerken

die Unternehmensleitung ein entsprechendes Konzept. Als reinen „Lohnkutscher“ für den Fahrbetrieb kauften sich die Stadtwerke zunächst im Jahr 2000 beim Busunternehmen MaBuS GmbH (Marburger Bus- und Service), vormals Dolfen Verkehrs GmbH, mit 75 Prozent Beteiligung – ab 2002 mit 90 Prozent – ein.

Stück für Stück strukturierten die Stadtwerke ihren Verkehrsbetrieb um und strafften ihn. Die MaBuS übernahm zunächst einige Buslinien und den gesamten AST-Verkehr. Die Kfz-Werkstatt blieb in der Muttergesellschaft. Die Planung der Verkehre im Einklang mit dem Hessischen ÖPNV-Gesetz und dem Gemeindewirtschaftsrecht übernahm Anfang 2003 die neue Tochtergesellschaft Stadtwerke Marburg Consult GmbH. Zu ihren Aufgaben zählten auch die jährliche Fahrplanerstellung, die Herausgabe der Fahrplanbücher, das Cash-Management und das komplette Marketing sowie das Beschwerdemanagement. Auch die Parkraumbewirtschaftung wurde ihr zugeordnet. Besonders gefragt sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Consult GmbH, wenn alle fünf Jahre der Nahverkehrsplan mit großer öffentlicher Beteiligung für die Stadt Marburg erarbeitet wird.

Das Gesellenstück, den Nahverkehrsplan 2004 bis 2008, legte die Stadtwerke Consult noch gemeinsam mit der städtischen Lokalen Nahverkehrsgesellschaft sowie einem Planungsbüro aus Dreieich den Marburger Stadtverordneten vor. Fünf Jahre später erarbeiteten die beiden kommunalen Marburger Organe den Nahverkehrsplan 2009 bis 2014 ohne Berater von außen. Vorausgegangen war 2008 eine große Fahrgasterhebung, die von der Stadtwerke Consult GmbH organisiert wurde. Ein wichtiges Element beim Erstellen des Nahverkehrsplans war ein umfassendes öffentliches

Carsharing Werbemotiv

Beteiligungsverfahren: Ortsbeiräte, Gewerkschaften, Fahrgastbeiräte, Universität, Schulen, Kliniken, Behörden, politische Gremien. Die Beschlussvorlage für den Nahverkehrsplan 2009 bis 2014 für die Stadtverordnetenversammlung zeigte aber, wie sehr sich der Wind in Richtung Wettbewerb gedreht hatte. „Aufgrund der sich abzeichnenden Finanzierungsproblematik des ÖPNVs, durch Mehraufwendungen für gestiegene Leistungen und durch Mindereinnahmen aus dem Einnahmeaufteilungsverfahren mit dem Verkehrsverbund, rückläufige staatliche Ausgleichszahlungen für die Beförderung von Schülern, Auszubildenden und Studierenden und einem wachsenden Ergebnisdruck auf den Versorgungsbereich der Stadtwerke sollen alle relevanten Einsparpotenziale genutzt werden, um weiterhin einen leistungsfähigen ÖPNV für die Stadt darstellen zu können."

Intelligente Mobilitätsangebote

Ungeachtet dessen erweiterten die Stadtwerke ihren Service für Fahrgäste beständig und legten 2001 das erste zukunftsträchtige Kombiangebot vor. Sie schlossen einen Kooperationsvertrag mit der Einfach mobil Carsharing GmbH. Inhaber von Jahreskarten und Jobtickets erhielten fortan die Leihautos der Firma zu deutlich günstigeren Tarifen. „Die Zukunft liegt in solchen intelligenten Kombinationen verschiedener Mobilitätsangebote", glaubt Christoph Rau, Geschäftsführer der Stadtwerke Marburg Consult, „und ein regionaler Dienstleister muss diese Angebote entwickeln."

Obendrein erweiterten die Stadtwerke das Liniennetz. Mit dem Fahrplanwechsel 2003/2004 erhielten die Linien 11 und 12 andere Fahrstrecken, alle Busse fuhren im neuen Takt und hatten so bessere An-

Malwettbewerb für Kinder

Die Fahrplandetektive unterwegs

schlüsse untereinander und an die Züge der Deutschen Bahn. Außerdem rollte die neue Abendlinie A4 neuerdings bis 0.45 Uhr zwischen Stadtwald, Ockershausen und Marbach hin und her.

Eine der wichtigsten Fahrgastgruppen waren schon immer die Schülerinnen und Schüler. Die Stadtwerke richteten deshalb eine Kontaktstelle für Schülerbeförderung ein. Schüler, Eltern und Lehrer fanden in der Beauftragten der Stadtwerke für Schülerbeförderung eine kompetente Ansprechpartnerin. Darüber hinaus untersuchten „Fahrplandetektive“ aus verschiedenen Schulklassen das Angebot des Öffentlichen Personennahverkehrs und lieferten Verbesserungsvorschläge, die die Verantwortlichen bei den Stadtwerken in den nächsten Fahrplänen berücksichtigten. Gleichzeitig begann auch die regelmäßige Ausbildung von Buslotsen, die die Kontaktstelle für Schülerbeförderung in Zusammenarbeit mit Marburger Schulen, der Polizeidirektion Marburg-Biedenkopf und dem RMV durchführte.

Mit anderen Aktionen forderten die Stadtwerke die Kreativität der vielen Marburger Schülerinnen und Schüler heraus. Bei dem Malwettbewerb „Gestalte das Titelbild des Fahrplans 2011“ etwa erreichten 50 kreative Entwürfe die Stadtwerke Marburg. Im Dezember 2011 erschien das praktische Druckwerk mit einer Zeichnung der Schülerin Alina Plogmann auf dem Titel.

Im Jahr 2003 fusionierten die Kfz-Werkstätten des DBM und der Stadtwerke Marburg. Am Standort „Am Krekel“ arbeiteten fortan 27 Mitarbeiter und kümmerten sich um rund 350 Einsatzfahrzeuge sämtlicher städtischer Gesellschaften.

Alternative Kraftstoffe gewinnen an Bedeutung

Ein Jahr später begann das Engagement der Stadtwerke für alternative Kraftstoffe. Die Stadtwerke errichteten eine neue Tankstelle auf dem Betriebshof Am Krekel; von 2004 bis 2011 bauten sie das Angebot an alternativem Kraftstoff Stück für Stück aus. Die Installation einer Rapsöltankstelle zusammen mit der Vereinigung für nachwachsende Rohstoffe Haubern e.V. machte den Anfang, sie schloss eine Versorgungslücke.

Ein weiterer Meilenstein in der Unternehmensgeschichte war jedoch die Erdgastankstelle, die ab 2005 ein neues Kapitel alternativer Mobilität in Marburg aufschlug. Damit ist auch der Grundstein dafür gelegt, Marburgs Busflotte Schritt für Schritt auf den umweltschonenden Erdgasantrieb umzustellen. Bereits im Frühjahr 2005 schafften die Stadtwerke fünf Erdgasbusse an, im Herbst rollten bereits 10 Erdgasfahrzeuge, fünf Standard-Niederflurbusse, drei Gelenkbusse und zwei Kleinbusse, mit dem umweltfreundlichen Kraftstoff durch die Stadt.

Zu einer echten Erfolgsgeschichte entwickelte sich auch das Förderprogramm für Erdgasfahrzeuge. Immerhin 1000 Euro zahlten die Stadtwerke Marburg damals ihren Kundinnen und Kunden als Zuschuss. „Wir fördern Erdgasautos vor allem deshalb so großzügig, weil sie im Vergleich zu Diesel- oder Superbenzin-Pkw die Umwelt deutlich entlasten“, erläuterte seinerzeit Geschäftsführer Norbert Schüren. Im Vergleich zu einem benzinbetriebenen Auto ent-

Elisabethverein fährt mit Erdgas

Erdgasbus beim Tanken

stehen bei Erdgasfahrzeugen 25 Prozent weniger CO_2, 75 Prozent weniger Kohlenwasserstoffe, 35 Prozent weniger Ruß und 53 Prozent weniger Stickoxide. Gegenüber Dieselfahrzeugen sieht die Umweltbilanz sogar noch ein bisschen besser aus: 15 Prozent weniger Kohlendioxid, 36 Prozent weniger Kohlenwasserstoffe, 95 Prozent weniger Stickoxide und nahezu 100 Prozent weniger Schwefeldioxid sowie Rußpartikel.

Kurz nach der Eröffnung der Tankstelle waren bereits 22 Fördermaßnahmen bewilligt. Die Stadtwerke stockten deshalb den Fördertopf auf. Bereits Mitte 2005 rollten 30 Erdgasautos durch Stadt und Region und entlasteten die Umwelt. Das Studentenwerk war die erste Institution einer langen Reihe von Firmen, Einrichtungen und Verbänden, die sich ebenfalls mit einem Erdgasfahrzeug an der Luftreinhaltung der Universitätsstadt beteiligten. Der Dienstleistungsbetrieb Marburg stellte das erste Müllsammelfahrzeug mit Erdgasantrieb in Dienst. „Alternative Antriebe“, freute sich Stadtwerke-Geschäftsführer Rainer Kühne, „werden Stück für Stück den Markt erobern. Gerade Erdgasautos eignen sich als Brückentechnologie, bis Brennstoffzellen und Elektromobile serienreif sind.“

Bessere Luft in der Stadt

Geprüfte Beförderungsqualität

Zum Fahrplanwechsel 2004/2005 griff der neue Nahverkehrsplan mit klaren Verbesserungen. Abends verkehrten die Busse am

Hauptbahnhof im durchgehenden 15-Minuten-Takt, Marburgs Nachtschwärmer freuten sich. Auch die neue AST-Offensive der Universitätsstadt Marburg, die unter anderem Wohngebiete in Höhenlagen integrierte, überzeugte die ÖPNV-Nutzer. Mitte 2005 brachte weitere neue Linien: Die Linie 71 wurde durch die neue Linie 15 im Ringverkehr ersetzt.

Im Jahr 2005 erhielt der Verkehrsbetrieb der Stadtwerke Marburg auch das Qualitätszertifikat nach der Norm DIN EN ISO 9001. Unabhängige Gutachter prüften unter anderem, ob die Arbeits- und Managementprozesse an den Interessen der Kunden ausgerichtet sind und ob das Beschwerdemanagement funktioniert, Umweltaspekte müssen berücksichtigt werden. Ein weiteres Kriterium der Qualität: Die Busse müssen pünktlich, sauber und umweltfreundlich sein.

Girls' Day in der Kfz-Werkstatt

Mittlerweile zeigte sich auch, wie konkurrenzfähig die Verkehrsunternehmen der Stadtwerke aufgestellt waren. Die Arbeitsgemeinschaft Linienverkehr, eine Bietergemeinschaft aus sechs regionalen Busunternehmen unter Federführung der MaBuS, gewann eine europaweite Ausschreibung für zwei Linienbündel im Kreis Marburg-Biedenkopf. Das Gesamtvolumen der insgesamt 26 Linien lag bei rund 3 Millionen Buskilometern im nördlichen und östlichen Kreisgebiet. In der Ausschreibung waren eine um 20 Prozent höhere Verkehrsleistung und ein neues Liniennetz gefordert worden. Die Bietergemeinschaft gewann die Linienbündel für sieben Jahre, rund 6 Millionen Euro sollten in neue Busse investiert werden, 50 neue Arbeitsplätze wurden geschaffen.

2005 sanierten die Stadtwerke das Parkhaus am Pilgrimstein von Grund auf. Nach einer Vollsperrung öffnete das Tor zur Oberstadt nach nur sechs Wochen Bauzeit kernsaniert pünkt-

lich zum Herbst- und Weihnachtsgeschäft wieder. Die gesamte Sanierung zog sich allerdings noch bis Mitte 2006 hin, die Investitionssumme lag bei 4 Millionen Euro. Im Oktober 2006 erstrahlte das Haus am Pilgrimstein in neuem Glanz, den Eingangsbereich gestaltete die Marburger Mosaikkünstlerin Scharchen-Beata Hagen.

Neues Geschäftsfeld: Parkhäuser

Am Ende standen im Parkhaus Oberstadt auf 12 Ebenen wieder 240 Stellplätze inklusive der Frauen- und Behindertenplätze zur Verfügung. Ein Novum waren extra Familienparkplätze, diese sind doppelt so breit, damit das Verladen des Großeinkaufs mit Kind und Kegel bequemer vonstatten geht. Die Sanierung des Parkhauses am Pilgrimstein war aber erst der Anfang. Die Stadtwerke kauften zuerst das Parkdeck Barfüßer Tor, später pachteten sie alle gewerblichen Parkeinrichtungen der Stadt Marburg.

Parkhaus Pilgrimstein

Der neue Busfahrplan im Jahr 2007 brachte zahlreiche Verbesserungen, unter anderem einen Shuttle-Bus-Betrieb zu den Pharmastandorten Behringwerke und Görzhäuser Hof sowie zwei zusätzliche Einsatzbusse für Schüler. Mitte des Jahres überarbeitete die Stadtwerke Marburg Consult alle Linien komplett, es entstand ein völlig neuer Buslinienplan. Auf der Innenstadtachse fuhren die Busse ab dann montags bis freitags zu den Hauptverkehrszeiten durchgängig im 5-Minuten-Takt. Die Verbin-

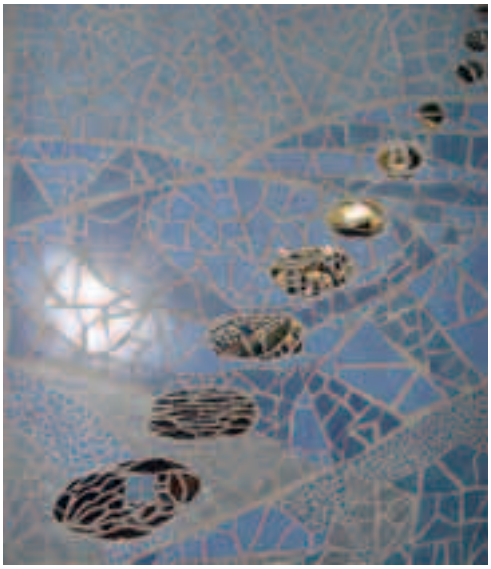
Parkplätze auf dem ehemaligen Brauereigelände

dungen zu den wichtigsten Haltestellen wurden erweitert. Auch die Nachtschwärmer kamen auf ihre Kosten, die Abendlinien fuhren teilweise bis zwei Uhr nachts.

Weniger Feinstaub in Marburg

Ende des Jahres 2006 starteten die Stadtwerke Marburg die Kampagne „Wir bewegen Marburg". Stadtwerke-Geschäftsführer Norbert Schüren erläuterte: „Nicht nur in punkto Mobilität, auch im Wettbewerb auf den verschiedenen Märkten wollen wir durch Leistung, Service und günstige Preise überzeugen – und durch den Mehrwert, den wir der Stadt und dem Umland bieten." Einer davon ist reinere Luft. Seit 1. Januar 2005 gilt die verschärfte EU-Richtlinie hinsichtlich der Grenzwerte für Feinstaub. In Marburg setzten die Stadtwerke immer mehr Erdgasbusse ein, um die Bürgerinnen und Bürger vor Schadstoff- und Lärmemissionen zu schützen. Die Diesel-Linienbusse wurden mit Rußpartikelfiltern ausgestattet: 2006 waren das acht Solofahrzeuge, zwei Gelenkbusse und zwei Midi-Fahrzeuge. Weitere acht Umrüstungen folgten. Damit konnten die Rußpartikelteilchen PM10, so die Fachbezeichnung für Feinststäube, für Dieselbusse der Stadtwerke Marburg um 99 Prozent reduziert werden.

Mosaik im Parkhaus Oberstadt



Partikelfilter in den Dieselbussen

Der ADAC und das Bundesverkehrsministerium starteten im Herbst 2006 unter dem Motto „Luftqualität verbessern – Mobilität sichern“ einen bundesweiten Städtewettbewerb. Marburg wurde als eine der zehn deutschen Städte mit dem besten Maßnahmenkatalog für die Luftreinhaltung ausgezeichnet. Besonders gefiel den Prüfern die Förderung von Erdgasfahrzeugen sowohl im Individual- wie auch im öffentlichen Personennahverkehr.

Ende 2006 fand auch der Umbau des Verkehrsbetriebes in ein leistungsfähiges Unternehmen sein vorläufiges Ende. Der Kern der Neugestaltung: Die MaBuS GmbH firmierte um und hieß fortan Marburger Verkehrsgesellschaft mbH (MVG). Die neue Gesellschaft mit jetzt 100 Prozent Beteiligung der Stadtwerke übernahm den kompletten Fahrdienst auf allen Linien und die Verkehrsleitzentrale. Im ehemaligen Stadtwerke Verkehrsbetrieb blieben nur noch das Anlagevermögen, also Fahrzeuge, Haltestelleneinrichtungen und die Kfz-Werkstatt.

2007 erhielt die Marburger Verkehrsgesellschaft vom Regierungspräsidium Gießen die verbindliche Konzession, für die kommenden acht Jahre den Öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) in Marburg zu fahren. Die Marburger Verkehrsgesellschaft hatte den Weg des Genehmigungswettbewerbs eingeschlagen und gewonnen. Die Erteilung der eigenwirtschaftlichen Konzession setzt vor dem Hintergrund der sogenannten Güttler Erlasse I+II, die in Hessen zunächst nur gemeinwirtschaftliche Genehmigungen mit europaweiter Ausschreibung der Busfahrdienste zulassen wollten, besondere wettbewerbsrechtliche Maßstäbe. Das veranlasste Regierungspräsident Wilfried Schmied, die Urkunde persönlich der Stadt Marburg und den Stadtwerken Marburg zu überreichen. Diese Konzession bedeutete nicht zuletzt auch gesicherte Arbeitsplätze für die rund 270 Mitarbeiter bis 2015.

Der Wermutstropfen: Aufgrund der neuen gesetzlichen Bestimmungen darf der Verkehrsbetrieb keine Buskonzessionen außerhalb der Stadt mehr halten. Die im Rahmen des Bieterverfahrens mit der Arbeitsgemeinschaft Linienverkehr gewonnenen Linienbün-

„Aus Sicht der Gemeindevertretung war es uns wichtig, nicht länger mit einem Großkonzern zusammenzuarbeiten und die Stromnetze wieder gemeinsam mit einem kommunalen Partner in Bürgerhand zu geben. Ich freue mich auf eine gute und angenehme Zusammenarbeit mit der Energie Marburg-Biedenkopf GmbH.“
Bürgermeister
Peter Hartmann, Wohratal

Stadtwerke – preiswert, zuverlässig, umweltfreundlich

Besonders wendige italienische Busse

del im Landkreis Marburg-Biedenkopf können jetzt nur noch von den Partnern bedient werden, die MVG musste sich aus dem Geschäft in der Region zurückziehen.

Das Zeitalter der Elektromobilität beginnt

Die Zahl der Erdgasfahrzeuge in der Region stieg weiter. Den alternativen Kraftstoff nutzten auch immer mehr Firmen und Institutionen. Prominentester Vertreter war Oberbürgermeister Egon Vaupel, der seinen Dienst-Mercedes auf Erdgas umstellte. Nachdem die Stadtwerke selbst 2006 für 1 Million Euro weitere sieben Niederflurbusse, drei Gelenkbusse und einen Midibus in Dienst gestellt hatten, folgten im Jahr darauf erneut zwei Gelenkbusse und sechs Kleinbusse für den AST-Verkehr. Nach dem Kauf von 19 Erdgasbussen waren die Stadtwerke Marburg Spitzenreiter in Hessen, insgesamt fuhren 38 Dienstfahrzeuge mit dem umweltschonenden Kraftstoff Erdgas.

Im Jahr 2007 richteten die Stadtwerke Marburg die erste Stromtankstelle in der Universitätsstadt ein. Die Ladestation am AquaMar wird ausschließlich mit Solarstrom betrieben, Elektromobile können dort kostenlos ihre Batterien laden. Ende des Jahres bauten die Stadtwerke bereits die zweite Ladestation, passenderweise ins Parkhaus am Pilgrimstein. Auch hier können Elektromobile Ökostrom tanken. Parallel dazu erweiterten die Stadtwerke ihr Angebot an alternativen Kraftstoffen. An der Tankstelle am Krekel gab es dann auch eine Zapfsäule mit Bio-Ethanol.

Obendrein eröffneten die Stadtwerke Marburg moderne Wohnmobilstandplätze in der Jahnstraße und schlossen so eine touristische Lücke. Die Abendlinien des Marburger Nahverkehrs wurden attraktiver, sie starteten eine Stunde später gegen 20 Uhr. Und: Die Stadtwerke Consult GmbH verwaltete mit dem

Marion Schneider im Erdgasbus

Neue Schlossbusse mit Erdgasantrieb

Marktdreieck den ersten Parkraum auf einem Fremdgrundstück und steigerte damit die Betriebsergebnisse der Parkraumbewirtschaftung nachhaltig. Die ersten Parkautomaten mit autarker Solarstromversorgung wurden im Stadtgebiet aufgestellt.

Besserer Service für Benutzer

Das Jahr 2008 brachte einen besseren Service für die Fahrgäste, die Stadtwerke strukturierten ihren Kundenservice neu. Das bisherige Kundenzentrum am Rudolphsplatz wurde zur zentralen Anlaufstelle für alle Fragen rund um Mobilität. Im neu eingerichteten Kundenzentrum im Hauptsitz des regionalen Versorgungsunternehmens Am Krekel wurden alle anderen Beratungsleistungen der Stadtwerke konzentriert.

Mit der Mobilitätszentrale im Stadtzentrum wollten die Stadtwerke den ÖPNV-Nutzern eine eigene Anlaufstelle anbieten. Die Mitarbeiter am Rudolphsplatz halten Fahrplanauskünfte für Bus und Bahn bereit, darüber hinaus empfehlen sie güns-

tige RMV-Tarife und beraten persönlich zum Thema Mobilität. Und selbstverständlich kann der Fahrgast in der RMV-Mobilitätszentrale am Rudolphsplatz auch RMV-Zeitkarten aller Art käuflich erwerben.

Hessenweit die größte Erdgasbusflotte

Die Stadtwerke konzentrierten sich in der Folgezeit auf die Universitätsstadt. Für 1,5 Millionen Euro schafften sie neue Erdgasbusse an, zwei Niederflurbusse und insgesamt sechs neue und gebrauchte Gelenkbusse. Damit stieg die Gesamtzahl der in Marburg fahrenden Erdgasbusse auf 21. Mit dem neuen Fahrplan bekamen die Linien 1 und 4 neue Strecken und banden so den Richtsberg komfortabler an.

Die SWM wirtschafteten immer besser. Im Jahr 2009 schrieb der Verkehrsbetrieb der Stadtwerke insgesamt nur noch 2,1 Millionen Euro Verlust, nach 2,8 Millionen Euro im Jahr 2008. Die Busflotte wurde um vier weitere Erdgasbusse erweitert, ein neuer Fahrplan machte die Busse noch attraktiver. 2010 wurden weitere Wünsche der Fahrgäste berücksichtigt. Die MVG richtete fünf neue Linien ein, davon drei neue Schulbuslinien.

Stromtankstelle in Cölbe

Pünktlich zur Adventszeit 2009 wurden 140 neue Parkplätze auf dem Gelände der ehemaligen Brauerei in Marburgs Innenstadt fertiggestellt. Erst im August 2009 war mit den Abbruch- und Bauarbeiten begonnen worden, die Investitionen lagen bei etwa einer halben Million Euro. „Hier zeigt sich, wie erfolgreich unsere städtischen Ämter, kommunale Unterneh-

men und die heimische Wirtschaft zusammenarbeiten“, freute sich Oberbürgermeister Egon Vaupel bei der Eröffnung. In der Furthstraße, Parkhaus Bahnhofstraße, übernahm die Parkraumbewirtschaftung weitere 210 Stellplätze.

Anfang 2010 begann in der Region endgültig das Elektromobilitätszeitalter. Auf der Sonderausstellung „Energiewelt“ im Rahmen der 18. Oberhessenschau präsentierten die Stadtwerke Elektromobile verschiedenster Art. Nur kurze Zeit später eröffneten sie an der Stadtwerke-Tankstelle Am Krekel eine weitere öffentliche Stromladesäule mit Ökostrom für Elektrofahrzeuge. Die „Stromtankstelle“ verfügt über zwei Steckdosen und kann über Münzeinwurf angezapft werden. 21 Cent pro Kilowattstunde kostet der Strom zum Autofahren. Seit April testet der Dienstleistungsbetrieb der Stadt Marburg ein Fahrzeug mit Elektroantrieb im Rahmen eines Pilotprojektes in Zusammenarbeit mit der TU Darmstadt. Drei Jahre soll das neue abgasfreie und nahezu geräuschlose Auto für die Stadtreinigung eingesetzt werden.

Die politische Entscheidung, unsere Stromnetze wieder in Bürgerhand zu geben, war für uns eine wichtige Strategiefrage, die auch für die nächste Generation von Bedeutung ist. Ausschlaggebend für unsere Entscheidung war, dass nur die Stadtwerke Marburg uns eine Beteiligung auf Augenhöhe in Aussicht gestellt haben.“
Bürgermeister Michael Richter-Plettenberg, Amöneburg

Ein Rekord: 35 Erdgasbusse fahren umweltfreundlich

Aufgrund der positiven Ergebnisse in zahlreichen Fahrertrainings stattet die SWM ihre Busse mit Safecordern aus. Dieses Gerät zeichnet sämtliche Bewegungen des Busses auf. Der Fahrer kann damit sein Fahrprofil anschauen und optimieren. Sanfter anfahren, keine abrupten Bremsmanöver und ruhiges Lenken freut die Fahrgäste – und die Umwelt, denn vorausschauendes Fahren mit niedrigen Drehzahlen spart Kraftstoff und Emissionen. „Bei einem Preis von nur 1000 Euro pro Einheit dürfte sich die Anschaffung schon nach einem Jahr rechnen“, erläutert Stadtwerke-Geschäftsführer Rainer Kühne, „schon nach den ersten Testfahrten stellte sich heraus, dass Einsparungen bis zu 20 Prozent machbar sind.“

Vier nagelneue, speziell für historische Städte konzipierte Erdgas-Midibusse des italienischen Busbauers Breda Menarini vom Typ „Vivacity“ fahren seit 2010 vor allem auf der legendären „Schloßroute“ durch Marburgs Altstadtgassen. Im Jahr 2010 kamen weitere zehn Busse hinzu, die umweltfreundliche Flotte erreichte damit die Zahl 35 – die größte Erdgasbusflotte in Hessen. Die neuen Busse sind klimatisiert, behindertengerecht, leise und erfüllen die derzeit strengste Abgasnorm EEV (Enhanced Environmentally Friendly Vehicle), deren Grenzwerte noch unter denen der aktuell gültigen Richtlinie Euro 5 liegen. Zeitgleich mit der Auslieferung der neuen Busse nahmen die Stadtwerke eine weitere, noch leistungsfähigere Erdgastankstelle in Betrieb.

Elektromobil-Ladestation in Wetter

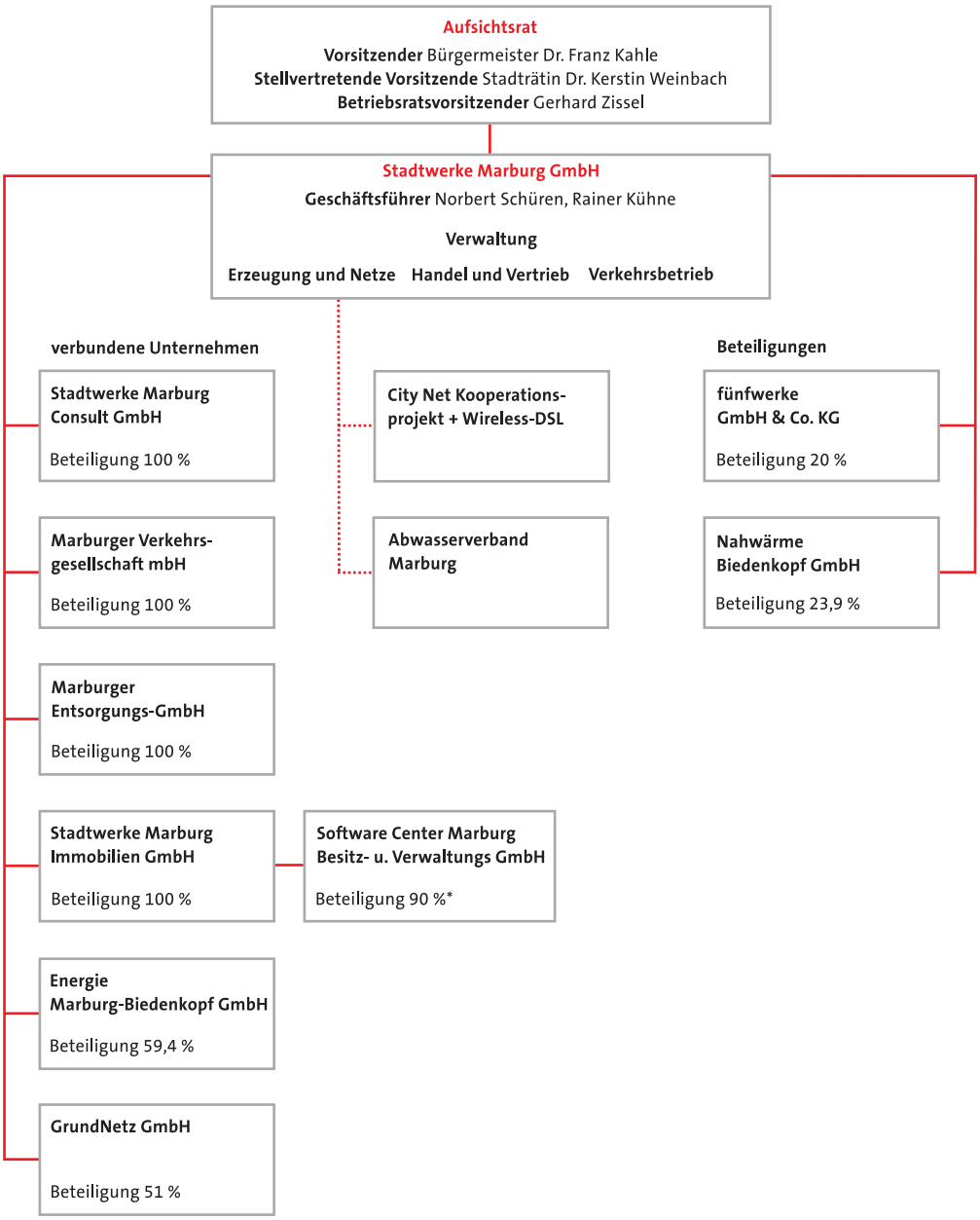
„In nur sieben Jahren gelang es, die Hälfte der Marburger Busse auf den umweltschonenden Kraftstoff Erdgas umzustellen“, freut sich Norbert Schüren beim Pressetermin. „Beim Thema Mobilität haben die Stadtwerke die Nase vorn. Und das soll auch in Zukunft so bleiben.“

Ein Teil der Erdgasbusflotte

Geschäftsbericht 2010

Natascha Jurgilewitsch und Janine Njoo mit Frauenbeauftragter Karin Brahms

Die Unternehmensgruppe Stadtwerke Marburg



* 10 % SWB Stadtwerke Biedenkopf GmbH
Klein- und Kleinstbeteiligungen sowie Mitgliedschaften und Zwangsmitgliedschaften sind nicht angegeben.
Stand: November 2011

Bericht des Aufsichtsrates zum Jahresabschluss 2010

Der Aufsichtsrat der Stadtwerke Marburg GmbH hat im Berichtsjahr 2010 in der durch Gesetz und Gesellschaftsvertrag vorgeschriebenen Form die geschäftliche und strategische Entwicklung des Unternehmens in sechs Sitzungen beraten und überwacht. Dabei wurde der Aufsichtsrat über die Lage des Unternehmens und wichtige Geschäftsvorfälle zeitnah und umfassend schriftlich oder mündlich informiert.

Als Kontrollorgan und Partner der Geschäftsführung hat sich der Aufsichtsrat von der Ordnungsmäßigkeit der Geschäftsführung überzeugt und die nach Gesellschaftsvertrag vorgesehenen Einzelentscheidungen getroffen.

Der Aufsichtsrat hat die Wirtschaftsprüfungsgesellschaft EversheimStuible Treuberater GmbH, Düsseldorf, beauftragt, den Jahresabschluss und den Lagebericht der Stadtwerke Marburg GmbH für das Geschäftsjahr 2010 zu prüfen. Der Abschlussprüfer war in der Bilanzsitzung des Aufsichtsrates persönlich anwesend und hat den mit dem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk versehenen Jahresabschluss 2010 der Stadtwerke Marburg GmbH erläutert.

Mit der abschließenden Prüfung der Ergebnisse hat der Aufsichtsrat den Jahresabschluss und den Lagebericht der Stadtwerke Marburg GmbH gebilligt und empfiehlt der Gesellschafterversammlung, den Jahresabschluss festzustellen und die Geschäftsführung für das abgelaufene Geschäftsjahr 2010 zu entlasten. Der Aufsichtsrat bedankt sich bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie der Geschäftsführung der Stadtwerke Marburg GmbH für die erfolgreich geleistete Arbeit.

Marburg, im September 2011
Der Aufsichtsrat

Dr. Franz Kahle
Bürgermeister und Aufsichtsratsvorsitzender

Konzernlagebericht

1. Wirtschaftlicher Rahmen

Nach der größten Wirtschaftskrise der letzten Jahrzehnte, die Deutschland mit einem Rückgang des Bruttoinlandsproduktes in 2009 um rund 4,7 Prozent traf, erholte sich die Weltwirtschaft in 2010 außerordentlich gut. Deutschland war dabei in Europa Konjunkturmotor. Der Arbeitsmarkt entwickelte sich positiv und die Exportwirtschaft konnte neue Rekorde bei den Auftragseingängen verbuchen. Das Wirtschaftswachstum 2010 wurde bislang durch die Bundesregierung mit 3,6 Prozent angegeben, dies bedeutet den größten relativen Zuwachs seit der deutschen Wiedervereinigung.

Der Primärenergieverbrauch in Deutschland stieg gegenüber dem Vorjahr aufgrund der konjunkturellen Erholung und der kühlen Witterung wieder an, erreichte jedoch noch nicht das Niveau der Jahre 2007 und 2008.

Der bundesweite Erdgasverbrauch stieg um 4,2 Prozent, auch wegen der niedrigen Temperaturen am Jahresanfang und Jahresende.

Die Stromerzeugung der Kraftwerke in Deutschland lag mit 621 Mrd. kWh zwar 4,7 Prozent über dem Vorjahr, jedoch noch unter den Werten von 2008. Die Braunkohle ist mit rund 23,7 Prozent des erzeugten Stroms unverändert der wichtigste Energieträger 2010, gefolgt von der Kernenergie. Der Anteil von erzeugtem Strom aus erneuerbaren Energien stieg auf 102,3 Mrd. kWh und liegt damit deutlich über dem Vorjahreswert (+7,8 Prozent). Rund 17 Prozent beträgt nun sein Anteil.

2. Entwicklung der Unternehmensgruppe Stadtwerke

2.1. Stadtwerke

Die Stadtwerke haben auch in 2010 ihren Versorgungsauftrag für die Marburger Bürgerinnen und Bürger erfolgreich erfüllt.

Für die schon länger verfolgten Initiativen zur Ausweitung der Geschäftstätigkeit im Marburger Umland brachte das Jahr 2010 den entscheidenden großen Durchbruch; die Kommunen Lahntal, Cölbe, Münchhausen und Wohratal entschieden sich für eine Rekommunalisierung ihrer Stromnetze in Partnerschaft mit den Marburger Stadtwerken, weitere folgten im Jahre 2011.

Im Rahmen des von uns entwickelten nachhaltigen Wachstumskonzepts waren wir ebenso erfolgreich im weiteren Ausbau der DSL-Versorgung und im Aufbau unseres Glasfasernetzes.

Besonders erwähnenswert ist auch die weitere Steigerung unserer Eigenstromproduktion ausschließlich mit KWK-Anlagen und Anlagen zur Stromerzeugung aus erneuerbaren Energiequellen. Mit der neuen, auf die Kompostierung in Cyriaxweimar aufgesetzten Biogasanlage erreichen wir trotz schlechter Ergebnisse der drei stadtwerke-eigenen Windkraftanlagen in der Gemarkung Wehrda zusammen mit Photovoltaik- und Wasserkraftanlagen eine Eigenstromerzeugung von stabil rund 10 Prozent der im (bisherigen) Netzgebiet von uns abgegebenen Strommenge. Die Eigenstromerzeugung wollen wir bis 2015 auf über 20 Prozent wiederum mehr als verdoppeln.

Erfreulich ist weiterhin, dass die Umsetzung unseres Wachstumskonzepts die positive wirtschaftliche Entwicklung der Stadtwerke nicht beeinträchtigt. Mit dem besten Nahverkehrsergebnis seit Gründung der Stadtwerke GmbH in 2001 (-1,55 Millionen Euro) erzielen die Stadtwerke gleichzeitig für 2010 ein positives Betriebsergebnis von rund 4 Millionen Euro und liegen damit deutlich besser sowohl gegenüber dem Planergebnis wie auch dem Vorjahresergebnis.

Die in Abstimmung mit dem Verkehrsdezernenten der Stadt begonnene Strategie der Angebotserweiterung im Nahverkehr hat zumindest in 2010 das Spartenergebnis bei den Stadtwerken erfreulicherweise nicht belastet.

Zehn Jahre nach Gründung der Stadtwerke GmbH dokumentiert dieser Kennzahlenvergleich die Erfolgsgeschichte:

	2010 (Mio. Euro)	**2001** (Mio. Euro)
Umsatzerlöse	102,1	67,9
Sachanlagevermögen	64,8	38,2
Eigenkapital	**50,7**	**18,9**

Auch in 2010 konnten die Stadtwerke nicht nur mit ökologischen und ökonomischen Fortschritten und Erfolgen aufwarten. Sie wurden dafür auch ausgezeichnet. Sowohl für den Strom- wie auch den Gasbereich wurden wir mit dem Siegel „TOP LOKALVERSORGER“ ausgestattet und vom BUND erhielten wir zum wiederholten Male die Bestnoten im Vergleich der hessischen Versorgungsunternehmen.

Kerngeschäft: Netze

Bau, Betrieb und Unterhaltung von Netzen zur Versorgung und zur Entsorgung (Kanal) – das Kerngeschäft der Stadtwerke – konnten im Berichtsjahr erfolgreich durchgeführt werden. Der Neubau sowie die vorbeugende Instandhaltung der Versorgungsnetze konnten auch 2010 im Rahmen des Wirtschaftsplanes wie geplant abgewickelt werden. Der Betrieb der Netze wurde ordnungsgemäß, ohne nennenswerte Störungen, ausgeführt.

Der Ausbau des Datennetzes (Projekt Citynet) ist weiter vorangekommen. Darüber hinaus wurde die großflächige Versorgung des Umlandes über die Errichtung eines Wireless-DSL-Netzes fortgeführt. Die Liste der mittlerweile versorgten Ortschaften ist beeindruckend. Zum Ende des Berichtsjahres waren mittlerweile über 2.600 Anschlüsse geschaltet.

Mit den bereits eingangs erwähnten Netzerweiterungen ins Marburger Umland beginnt für die Stadtwerke Marburg endgültig eine neue Ära als Regionalversorger für die Heimatregion.

In 2010 wurde mit der Energie Marburg-Biedenkopf GmbH eine neue Netzgesellschaft gegründet, die ab 2012 die Stromnetzkonzessionen für die Stadt Marburg und ihre Umlandgemeinden zum Teil schon 2010 erhalten hat, zum Teil im laufenden Jahr bekommen hat oder noch erhalten wird.

Produktion und Handel von Wasser und Energie

Neben dem Netzbetrieb sind die Gewinnung/Produktion und der Handel von Wasser und Energie das zweite Standbein der Stadtwerke.

Die Versorgung der Bürgerinnen und Bürger mit Trinkwasser basierte dabei auf einem Eigengewinnungsanteil von rund 53 Prozent in 2010. Die restlichen Mengen werden vom Zweckverband Mittelhessische Wasserwerke bezogen, an dem die Stadt Marburg mit circa 15 Prozent beteiligt ist. Insgesamt haben die Stadtwerke 4.046 Tcbm (Vorjahr 3.976 Tcbm) Trinkwasser abgegeben.

Wasser

Kundengruppe	**2010** (Tcbm)	**2009** (Tcbm)	**Veränderung %**
Tarifkunden	3.488	3.467	0,6
Sondervertragskunden	456	408	11,8
Stadt Marburg	93	91	2,2
Absatz Vertrieb	4.037	3.966	1,8
Eigenverbrauch	9	10	-10,0
Gesamt	**4.046**	**3.976**	**1,8**

Erdgas

Kundengruppe	**2010** (MWh)	**2009** (MWh)	**Veränderung %**
Tarif- und Wahltarifkunden	368.301	343.943	7,1
Sondervertragskunden	343.710	281.031	22,3
Lieferung an die Wärmeversogung	89.070	75.759	17,6
Absatz Vertrieb	801.081	700.733	14,3
Eigenverbrauch	1.435	2.018	-28,9
Gesamt	**802.516**	**702.751**	**14,2**
Netznutzung Gas	18.763	7.921	136,9

Wärme

Kundengruppe	2010 (MWh)	2009 (MWh)	Veränderung %
Vollversorgung Nahwärme	13.093	11.826	10,7
Sonderkunden Nahwärme	23.417	21.068	11,1
Sonderkunden Fernwärme	44.228	40.664	8,8
Absatz Vertrieb	80.738	73.558	9,8
Eigenverbrauch	2.133	1.789	19,2
Gesamt	**82.871**	**75.347**	**10,0**

Der Erdgasabsatz war mit 803 Millionen kWh gegenüber dem Vorjahr mit 703 Millionen kWh deutlich höher.

Im Rahmen der Energieversorgungsaktivitäten haben sich in den letzten Jahren die Produktion und der Vertrieb von Wärme in beachtlichem Ausmaß entwickelt. Eine Entwicklung, die wir konsequent fortsetzen werden. Zudem sind die Stadtwerke mit 23,9 Prozent an der Nahwärme Biedenkopf GmbH beteiligt. Auch in 2010 haben die Stadtwerke die technische Betriebsführung der Wärmeversorgung in Biedenkopf durchgeführt.

Strom

Kundengruppe	2010 (MWh)	2009 (MWh)	Veränderung %
Tarif- und Wahltarifkunden	89.399	86.706	3,1
Sondervertragskunden	125.125	140.157	-10,7
Stromverkauf in fremde Netze	21.680	17.934	20,9
Absatz Vertrieb	236.204	244.797	-3,5
Eigenverbrauch	5.082	5.221	-2,7
Gesamt	**241.286**	**250.018**	**-3,5**
Netzzugang Dritter	60.294	38.581	56,3
Abgabe Netz	**279.900**	**270.665**	**3,4**

Bemerkung:
Vorjahreszahlen geändert, da hierin die Abgabe in fremde Netze enthalten war.

In 2010 lag die Wärmeerzeugung in Marburg mit 82,9 Millionen kWh über der des Vorjahres mit 75,3 Millionen kWh.

Im Stromsektor haben sich die Stadtwerke auch 2010 erfreulich behaupten können. Insgesamt wurden 2010 rund 279 Millionen kWh (Vorjahr: 271) über das Stadtwerkenetz an Haushalte, Handel und Gewerbe sowie öffentliche Einrichtungen abgegeben. Die Abteilung Handel hat eine Vertriebsleistung von rund 22 Millionen kWh (Vorjahr: 18) in fremde Netze erbracht. Im eigenen Netzgebiet betrug der Netzzugang Dritter 2010 rund 60 Millionen kWh (Vorjahr: 39).

Die Eigenproduktion von Strom durch die Stadtwerke Marburg betrug in 2010 rund 20 Millionen kWh. Die Einspeisung aus Marburger Produktionsstätten (private Photovoltaikanlagen, BHKWs, Wasserkraftanlagen) ins Netz der Stadtwerke erreichte zusätzlich knapp die 3-Millionen-kWh-Grenze. Insgesamt konnte damit die Marburger Eigenstromerzeugung weiter gesteigert werden.

Auch in 2010 erhielten die Stadtwerke wiederum die Auszeichnung als „TOP-LOKALVERSORGER“ für die Gas- und Stromversorgung vom Energieverbraucherportal verliehen.

Mit diesem Siegel werden „ausgezeichnete Ergebnisse in den Bereichen Umwelt, Regionales Engagement und Service-Qualität“ prämiert.

Verkehrsaktivitäten

Die Zuständigkeit für den öffentlichen Personennahverkehr liegt bei der Stadt Marburg. Seit 2003 ist der ehemalige Nahverkehrsbereich der Stadtwerke völlig umgebaut worden. Im Stadtwerke-Verkehrsbetrieb verblieben nur noch die KFZ-Werkstatt mit den dort Beschäftigten, das Anlagevermögen in Form von Fahrzeugen, Betriebsgebäuden und technischer Ausstattung sowie die Streckeneinrichtung für den ÖPNV (Haltestellen etc); zudem wurde dort die von der Stadt übernommene Bewirtschaftung aller gewerblichen Parkräume (Parkhäuser etc.) angesiedelt.

Für die Planung und Organisation des Nahverkehrs ist die stadtwerke-eigene SWM-Consult GmbH als lokale Nahverkehrsorganisation zuständig.

Mit der Marburger Verkehrsgesellschaft (MVG) verfügen die Stadtwerke über ein Verkehrsunternehmen, das als leistungsfähiger Fahrbetrieb sämtliche anfallenden Verkehre im ÖPNV übernommen hat.

Die Stadtwerke Marburg verantworten in der Stadt eine öffentliche Nahverkehrsleistung von derzeit insgesamt rund 3,2 Millionen Nutzwagenkilometern.

Diese Leistung wurde inklusive der städtischen AST-Leistungen (0,25 Millionen km) durch Konzessionserteilung im Sommer 2007 bereits auf Jahre hinaus abgesichert.

Aufgrund der politischen und rechtlichen Rahmenbedingungen mussten Fahrleistungen außerhalb des Aufgabenträgergebietes nach der Konzessionserteilung für das Stadtgebiet aufgegeben werden. Die letzten Überlandverkehre sind zum Fahrplanwechsel im Dezember 2009 entfallen.

Die Gesamtleistung verursachte 2010 einen Aufwand von rund 13 Millionen Euro.

An der Beförderungsleistung sind rund 230 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beteiligt und sie wird mit 80 Fahrzeugen

Nahverkehr

Produkt	**2010**	**2009**	**Veränderungen %**
	Fahrgäste in 1.000	**Fahrgäste in 1.000**	
Einzel- und Mehrfahrtenkarten	1.008	1.040	-3,08
Semesterticket	4.904	4.785	2,49
Zeitfahrausweise	4.949	5.229	-5,35
Jahresabokarten	1.012	953	6,19
Sonstiges	53	59	-10,17
Schwerbehinderte	713	721	-1,11
Verbundzuschlag	632	639	-1,10
Gesamt	**13.271**	**13.426**	**-1,15**

erbracht. Allein im Bereich des städtischen Nahverkehrsnetzes mit über 430 Haltepunkten beträgt die Zahl der Beförderungen pro Jahr nach Berechnungen der Stadtwerke und des RMV rund 13 Millionen.

Sonstige Aktivitäten

Weitere Aufgaben, die die Stadtwerke von der oder für die Stadt Marburg übernommen haben, sind seit 2003 im Interesse einer sorgfältigen kaufmännischen Darstellung des Geschäftsbetriebes im Jahresabschluss unter der Rubrik „sonstige Aktivitäten" zusammengefasst oder in weiteren Tochtergesellschaften organisiert. Die größten Einzelpositionen bei den sonstigen Aktivitäten sind dabei:

- Tankstelle
- Straßenbeleuchtung
- Werkstattleistungen für Dritte
- Betriebsführung hoheitlicher Parkraum
- Betriebsführung des Universitätswärmenetzes

2.2. Verbundene Unternehmen

Mit dem Aufbau verschiedener Tochtergesellschaften für neue Tätigkeitsfelder wie Entsorgung und Grünpflege sowie aus wettbewerbsrechtlichen oder anderen Gründen ausgelagerte Tätigkeitsbereiche wie Verkehrsplanung haben die Stadtwerke Marburg eine Aufstellung gefunden, mit der sie auf absehbare Zeit dem vielfach veränderten Ordnungsrahmen gewachsen sein sollten.

Neben den bereits erwähnten Tochterunternehmen im Verkehrsbereich besitzen die Stadtwerke Marburg weitere verbundene Unternehmen:

Die Stadtwerke Marburg Immobilien GmbH (SWImm) hat als 100%ige Tochter der Stadtwerke die Aufgabe, die im Eigentum der Stadtwerke befindlichen gewerblichen Liegenschaften zu verwalten und zu vermarkten. Die SWImm hat in enger Ab-

stimmung mit der Stadt Marburg im Jahre 2003 90 Prozent der Software Center Marburg Besitz- und Verwaltungs GmbH (SCM BVG) übernommen, deren Liegenschaft, das Technologie- und Tagungszentrum, bereits zuvor von ihr verwaltet wurde.

Die Marburger Entsorgungsgesellschaft (MEG), die sich ebenfalls zu 100 Prozent im Besitz der Stadtwerke befindet, hat auch 2010 ihr Geschäft weiter ausbauen können. Die Umsatzerlöse stiegen auf 6,6 Millionen Euro (Vorjahr 5,9 Millionen Euro).

3. Umsatzerlöse

Die Erlöse aus der Stromabgabe waren um 0,6 Millionen Euro beziehungsweise 1,5 Prozent niedriger als im Vorjahr. Ursache war vor allem eine etwas niedrigere Abgabe.

In der Gasversorgung gingen die Umsatzerlöse ohne Erdgassteuer geringfügig um 0,2 Millionen Euro beziehungsweise 0,7 Prozent zurück. Ursache hierfür waren bei einer um 100 Millionen kWh höheren Abgabe niedrigere Abgabepreise entsprechend gesunkener Bezugskosten.

Der Rückgang der Umsatzerlöse in der Wärmeversorgung betrug knapp 0,9 Millionen Euro.

Im Bereich der Wasserversorgung waren die Umsatzerlöse bei einem Anstieg der Abgabe um 70 Tcbm um 0,2 Millionen Euro höher.

Die Umsatzerlöse im Nahverkehr lagen nur geringfügig mit 0,03 Millionen Euro beziehungsweise 0,3 Prozent unter dem Vorjahr. Bei etwa gleich hohen Erlösen aus den örtlich vereinnahmten Fahrscheinverkäufen ergaben sich nennenswerte Veränderungen bei den Zuweisungen aus dem Semesterticket, die um knapp 0,2 Millionen Euro höher waren, und den Erstattungen für Schwerbehinderte, die um 0,1 Millionen Euro unter dem Vorjahr lagen. Die Einnahmen aus der Parkraumbewirtschaftung konnten nochmals um 0,1 Millionen Euro gesteigert werden.

Die Stadtwerke Marburg Consult GmbH haben im Geschäftsjahr 2010 nach Konsolidierung der Erlöse aus Geschäftsbesor-

gung, die im Rahmen der Unternehmensgruppe erbracht werden, Umsatzerlöse von 275 TEur erzielt. Diese entstanden wie im Vorjahr durch erbrachte Dienstleistungen und Werbeerträge.

Die Umsatzerlöse der MVG betrugen im Geschäftsjahr 2010 80 TEur gegenüber 68 TEur im Vorjahr.

Die Umsatzerlöse in der MEG betrugen in 2010 6.170 TEur gegenüber 5.539 TEur. Ursache der höheren Erlöse waren um 647 TEur auf 3.358 TEur gestiegene Umsätze aus sonstigen Dienstleistungen, bedingt durch die Erweiterung der Übernahme der Tiefbau- und Grünflächenunterhaltungsarbeiten sowie Straßenreinigungsarbeiten.

Die Umsatzerlöse der SWImm in Höhe von 482 TEur (i. Vj. 487 TEur) entstanden vor allem aus der Bewirtschaftung des Kantinen- und Veranstaltungsbereiches im Technologie- und Tagungszentrum.

Die SCM erwirtschaftete konsolidierte Umsatzerlöse aus der Vermietung ihrer Liegenschaften von 616 TEur (i. Vj. 582 TEur).

4. Gesamtbetrachtung und Eigenkapitalentwicklung

In der Unternehmensgruppe hat sich die Bilanzsumme zum 31. Dezember 2010 gegenüber dem 31. Dezember 2009 um 6,5 Millionen Euro auf 103,1 Millionen Euro erhöht.

Das Anlagevermögen nahm um 5,2 Millionen Euro auf 79,9 Millionen Euro zu. Der Anteil des Anlagevermögens an der Bilanzsumme erhöhte sich um 0,1 Prozentpunkte auf 77,5 Prozent.

Die Liquidität aller Konzerngesellschaften war zu jedem Zeitpunkt des Jahres gegeben, kurzfristige Unterdeckungen der Tochtergesellschaften wurden durch kurzfristige Darlehensgewährung der Muttergesellschaft ausgeglichen.

Auf der Passivseite erhöhte sich die Kapitalrücklage durch die Zuführung der RMV-Infrastrukturkostenhilfe (665 TEur), Zahlungen der Gesellschafterin zum Ausgleich von Verlusten aus der Durchführung zusätzlicher Linien (428 TEur) und den verauslagten Betrag für den Infrastrukturkostenausgleich (104 TEur) sowie für den Ausgleich von Verlusten des Naturwissen-

schaftlichen Technologiezentrums (NTZ) (60 TEur). Aufgelöst wurde die Kapitalrücklage in Höhe einer Zuschreibung aus dem Ergebnis der Betriebsprüfung (136 TEur). Insgesamt erhöhte sich die Kapitalrücklage damit um 1.121 TEur auf 9.894 TEur.

Zusammen mit Gewinnrücklage und Jahresüberschuss beträgt das Eigenkapital zum 31.12.2010 48,9 Millionen Euro gegenüber 45,2 Millionen Euro zum 31.12.2009. Der Anteil des Eigenkapitals an der Bilanzsumme erhöhte sich von 46,8 Prozent auf 47,4 Prozent.

In der Stromversorgung beträgt das Betriebsergebnis 1,4 Millionen Euro nach 0,2 Millionen Euro im Vorjahr. Ursache war vor allem die Anerkennung höherer Netzkosten bei der Abrechnung der Netzentgelte.

Bei höherer Abgabe lag das Betriebsergebnis der Gasversorgung mit 2,6 Millionen Euro um 0,4 Millionen Euro unter dem des Vorjahres. Ursache waren höhere Bezugskosten und eine höhere gezahlte Konzessionsabgabe.

Das Betriebsergebnis in der Wärmeversorgung war mit knapp 0,9 Millionen Euro um 0,6 Millionen Euro niedriger als im Vorjahr. Ursache waren bei höherer Abgabe niedrigere Umsatzerlöse.

In der Wasserversorgung war das Betriebsergebnis bei etwas höherer Abgabe um 0,3 Millionen Euro höher als im Vorjahr.

Der Betriebsverlust des Nahverkehrs liegt mit knapp 1,5 Millionen Euro um 0,7 Millionen Euro niedriger als im Vorjahr. Bei etwa gleich hohen Betriebsaufwendungen ist das bessere Betriebsergebnis auf höhere Betriebserlöse, vor allem aufgrund von Zuschreibungen durch das Ergebnis der Betriebsprüfung, zurückzuführen.

Insgesamt erzielten die Stadtwerke Marburg GmbH einen Betriebsgewinn von 4,0 Millionen Euro gegenüber einem Betriebsgewinn im Vorjahr von 3,4 Millionen Euro. Finanzerträge, außerordentliche Erträge und außerordentliche Aufwendungen sowie Körperschaft- und Gewerbesteuer führen zu einem

Jahresgewinn von 3,1 Millionen Euro, der um 0,3 Millionen Euro über dem Jahresgewinn des Vorjahres liegt.

Der Jahresüberschuss der Stadtwerke Marburg Consult GmbH war mit 1 TEur um 4 TEur niedriger als im Vorjahr. Die bilanzielle Eigenkapitalquote der Gesellschaft beträgt zum Abschlussstichtag 13,7 Prozent des Gesamtkapitals gegenüber 12,8 Prozent im Vorjahr.

Nach einem Jahresfehlbetrag von 9 TEur im Vorjahr erzielte die Marburger Verkehrsgesellschaft mbH (MVG) in 2010 einen Jahresüberschuss von 3 TEur. Die bilanzielle Eigenkapitalquote der Gesellschaft beträgt zum Abschlussstichtag 11,5 Prozent des Gesamtkapitals gegenüber 11,7 Prozent im Vorjahr.

Die Marburger Entsorgungs-GmbH (MEG) erreichte nach einem Jahresüberschuss von 177 TEur im Vorjahr einen Jahresüberschuss von 152 TEur. Das bilanzielle Eigenkapital der Gesellschaft beträgt zum Abschlussstichtag 29,5 Prozent des Gesamtkapitals gegenüber 30,8 Prozent im Vorjahr.

Der Jahresfehlbetrag der Stadtwerke Marburg Immobilien GmbH (SWImm) beträgt 50 TEur nach einem Jahresfehlbetrag im Vorjahr von 24 TEur. Die Gesellschaft ist zum 31.12.2010 buchmäßig in Höhe von 38 TEur überschuldet. Von der alleinigen Gesellschafterin Stadtwerke Marburg GmbH wurden im Berichtsjahr 20 TEur in die Kapitalrücklage eingezahlt. Mit Datum vom 28. März 2011 hat die Alleingesellschafterin eine weitere Zuführung zur Kapitalrücklage in Höhe von 50 TEur beschlossen.

Der Jahresfehlbetrag der Software Center Marburg Besitz- und Verwaltungsgesellschaft mbH (SCM) beträgt 194 TEur nach einem Jahresfehlbetrag von 181 TEur im Vorjahr. Der nicht durch Eigenkapital gedeckte Fehlbetrag erhöhte sich um 194 TEur, entsprechend dem Jahresfehlbetrag 2010, auf 2.464 TEur zum 31.12.2010. Um eine Eigenkapitalunterdeckung abzuwenden, hat die Gesellschafterversammlung am 10. Juni 2011 eine Einzahlung in die Kapitalrücklage von 300 TEur beschlossen.

5. Investitionen und Finanzierung

Das Investitionsvolumen der Unternehmensgruppe belief sich im Geschäftsjahr 2010 auf insgesamt 13.237 TEur gegenüber 11.609 TEur im Vorjahr. Davon entfielen auf die Muttergesellschaft 11.533 TEur, das entspricht 90,0 Prozent. Auf die Stromversorgung entfielen 1.785 TEur, davon 321 TEur auf das 20 kV-Netz, 234 TEur auf eine Trafostation und 497 TEur auf die Erweiterung der Schaltanlage in der Elektrozentrale der Universität.

In die Gasversorgung wurden 3.163 TEur investiert, davon 2.768 TEur in Leitungsnetz und Hausanschlüsse. Auf die Wärmeversorgung entfielen 757 TEur, auf die Wasserversorgung 2.102 TEur, davon 1.962 TEur für Leitungsnetz und Hausanschlüsse.

Von den Investitionen im Verkehrsbetrieb in Höhe von 1.041 TEur entfielen 871 TEur auf die Anschaffung von drei gebrauchten Gas-Gelenk-Omnibussen und zwei neuen Gas-Zweiachs-Omnibussen. Für die Parkraumbewirtschaftung wurden 398 TEur investiert, vor allem für die Herrichtung des Parkplatzes auf dem ehemaligen Brauereigelände.

Im Bereich der Stadtentwässerung wurden Investitionen in Höhe von 878 TEur vorgenommen, die im Wesentlichen das Leitungsnetz betrafen.

In den gemeinsamen Bereich wurden 478 TEur investiert.

In Lichtwellenleiter und den weiteren Ausbau des Wireless-DSL-Netzes im Landkreis Marburg-Biedenkopf wurden 539 TEur investiert.

Bei der Tochtergesellschaft MEG wurden neben der Fertigstellung der Biogasanlage noch mehrere Investitionen in den Fuhr- und Maschinenpark getätigt. Für den Tiefbau wurde das bereits 2009 bestellte Saugspülfahrzeug ausgeliefert (299 TEur) und der eingehauste Spülwagen für den Winterbetrieb (131 TEur) angeschafft. Für die Realisierung des Entsorgungsauftrages für die Gemeinde Ebsdorfergrund wurde die Neuausstattung aller Haushalte mit Müllgefäßen beschafft (174 TEur). Für die Gewerbeabfallentsorgung wurden für neue Aufträge

erforderliche Container und Pressen angeschafft. Auf dem Dach der Biogasanlage wurde eine Photovoltaikanlage installiert (82 TEur).

Bis auf die beiden großen Investitionsprojekte der MEG, die Biogasanlage und die Erweiterung der Photovoltaikanlage, war wie in den Vorjahren zur Finanzierung der Investitionen keine Aufnahme von Fremdmitteln notwendig. Die Mittel konnten aus dem laufenden Betrieb beziehungsweise dem erwirtschafteten cash flow bereitgestellt werden.

6. Personal

Auch in 2010 hat sich die Unternehmensgruppe Stadtwerke Marburg weiterhin in der Ausbildung engagiert. Im August 2010 wurden 10 Auszubildende in verschiedenen Ausbildungsberufen neu eingestellt. Zum 31.12.2010 betrug die Zahl der Auszubildenden 31.

Personalkosten

	2010 (TEur)	**2009** (TEur)
Entgelte	18.553	17.264
Soziale Abgaben	3.895	3.464
Aufwendungen für Altersversorgung und Unterstützung	1.175	1.133
Gesamt	23.623	21.861

Die nachfolgende Tabelle zeigt die Mitarbeiterzahlen der Unternehmensgruppe.

Stadtwerke Marburg GmbH	31.12.2010		31.12.2009	
Geschäftsführer + Betriebsrat + Stabsstellen	8		9	
Bereich 10 Erz./Projekte			25	
Bereich 20 Netzbetrieb	110		85	
Bereich 40 Handel/Vertrieb	19		26	
Bereich 90 Verwaltung	59		48	
Abteilung 33 Werkstatt	21	217	23	216
ATZ-Freizeit	21		24	
Inaktiv	3	24	8	32
Trainee	2			
Auszubildende	21	23	20	20
Gestellte von Consult	0		1	
Gestellte von MVG	1		1	
Gestellte von Stadt	5	6	5	7
Gesamt		**270**		**275**
Stadtwerke Marburg Consult GmbH				
Geschäftsführer	1		1	
Beschäftigte	19		15	
Aushilfen	6	26	6	22
Gestellte von Stadtwerke Marburg	5		5	
Gestellte von MVG	0	5	1	6
Gesamt		**31**		**28**
Marburger Verkehrsgesellschaft mbH				
Geschäftsführer				
Beschäftigte	122		110	
Geringfügig Beschäftigte	38		39	
Auszubildende	1	161		149
von Stadtwerke Marburg gestellt:				
Geschäftsführer	1		1	
Fahrer	24		35	
Verkehrsleitzentrale	6		6	
Verwaltung	4	35	4	40
Gesamt		**196**		**189**
Marburger Entsorgungs-GmbH				
Geschäftsführer	1		1	
Beschäftigte	51		36	
Beschäftigte befristet	30		40	
Geringfügig Beschäftigte	2	84	2	79
vorerst gestellte von Stadtwerke Marburg	7		6	
Gestellte von Stadt	1	8	1	7
Auszubildende	7	7	8	8
Gesamt		**99**		94
Stadtwerke Marburg Immobilien GmbH				
Geschäftsführer	1		1	
Beschäftigte	8		8	
Aushilfen	10	19	8	17
Auszubildende	2	2	2	2
Gesamt		**21**		**19**
Mitarbeiter Konzern		**617**		**605**

Mit der Energie- und Wasserversorgung sowie Mobilitätsangeboten für den öffentlichen Nahverkehr tragen die Stadtwerke Marburg auch eine hohe Verantwortung für den Umweltschutz. Dabei ist die Reduktion von Schadstoffemissionen, insbesondere von Kohlendioxid (CO_2), neben der Ressourcenschonung eine der Hauptaufgaben.

Zug um Zug haben die Stadtwerke Marburg ihr ökologisches Engagement erweitert und erhebliche Investitionen für eine nachhaltige Energie-, Verkehrs- und Abfallwirtschaft getätigt.

Die umfassenden Mobilitätskonzepte der Stadtwerke Marburg tragen schon lange den erklärten Zielen des internationalen Klimaschutzbündnisses Rechnung, durch die Förderung öffentlicher Verkehrsmittel den individuellen Autoverkehr zu mindern. Mit geeigneten Maßnahmen, wie z.B. dem Einsatz schwefelarmer Dieselkraftstoffe, konnten die Schadstoffemissionen bereits in der Vergangenheit deutlich gesenkt werden. Ein noch weiter gehender Schritt war der Bau einer Erdgastankstelle im Herbst 2004. Neben der Möglichkeit für Dritte, rund um die Uhr den umweltfreundlichen Kraftstoff zu beziehen, wird in diesem Rahmen vor allem die Busflotte sukzessive auf Erdgasbetrieb umgestellt. Das entlastet Marburg sowohl von Schadstoff- als auch von Geräusch- und Feinstaubemissionen. Aktuell verfügen die Stadtwerke über die größte Erdgasbusflotte in ganz Hessen.

Der Ausbau regenerativer Energien vor Ort und damit die Eigenerzeugung von Ökostrom gewinnt von Jahr zu Jahr an Bedeutung. In 2010 konnte der Bau der Biogasanlage Cyriaxweimar abgeschlossen werden, womit ein weiterer Meilenstein erreicht wurde.

Die Stadtwerke Marburg nehmen seit vielen Jahren als kommunaler Dienstleister ihre Verantwortung im Sinne der lokalen Agenda 21 wahr – „global denken, lokal handeln“. Bei der Bereitstellung von Energie sind sie einerseits bemüht, durch den wirtschaftlichen Einsatz von Kraft-Wärme-Kopplung die Effizienz der Stromerzeugung zu steigern, andererseits durch die

Investitionen in Anlagen zur Erzeugung elektrischer Energie aus regenerativen Energiequellen wie Wind, Wasser und Sonne den Bedarf an fossilen Energieträgern zu verringern.

Darüber hinaus fördern die Stadtwerke seit Jahren den bewussten Umgang ihrer Kundinnen und Kunden mit dem wertvollen Gut Energie. Das bereits langjährig bestehende Förderprogramm für Stromeinsparmaßnahmen wurde in den vergangenen Jahren wiederholt vom BUND Hessen im Rahmen einer landesweiten Studie bei hessischen Stromversorgern mit der Note „sehr gut“ bewertet.

8. Risikomanagement

Die Einschätzung und Bewertung von Chancen und Risiken ist grundsätzlicher Bestandteil der Unternehmensführung bei der Unternehmensgruppe Stadtwerke Marburg. Entsprechend der Gesetzeslage zum Risikomanagement sind verschiedenste Controllinginstrumente im Bereich der Geschäftsleitung und im Controlling implementiert.

Die Bereichsleiter der Stadtwerke sind ebenso wie die Geschäftsführungen der Tochtergesellschaften gehalten, über Geschäftsrisiken in ihrem Bereich/Unternehmen regelmäßig an die Geschäftsführung zu berichten. Im Rahmen der Quartalsberichte werden bestehende Risiken von der Geschäftsführung vierteljährlich dem Aufsichtsrat vorgelegt. Im Rahmen des Risikomanagements wurden im Geschäftsjahr 2010 keine den Fortbestand des Unternehmens bedrohenden Risiken festgestellt.

9. Berichterstattung nach § 289 Abs. 2 HGB

Vorgänge von besonderer Bedeutung nach Schluss des Geschäftsjahres:

Im Rahmen des Bewerbungsverfahrens um die Konzessionen für die Strom- und Gasnetze der Gemeinden im Marburger Umland haben sich in 2011 die politischen Gremien weiterer Städte und Gemeinden für eine Zusammenarbeit im Strombereich mit den Stadtwerken Marburg entschieden. Im Einzelnen waren es die Städte Rauschenberg und Wetter sowie die Gemeinden Ebsdorfergrund und Fronhausen.

Die Stadt Wetter hat zusätzlich als erste Kommune ihre Gasnetzkonzession an die Stadtwerke vergeben.

Dem im Rahmen unseres Wachstumskonzeptes formulierten Ziel, uns auch außerhalb unseres angestammten Netzgebietes als Anbieter ökologisch sinnvoll erzeugter Stromprodukte zu etablieren und unser Vertriebsgebiet zu erweitern, sind wir im ersten Halbjahr 2011 entscheidend näher gekommen. Mittlerweile haben wir fast 7.000 Haushalts- und Gewerbekunden außerhalb unseres Netzgebietes gewinnen können.

10. Ausblick

Das Spannungsfeld zwischen Regulierung und Wettbewerbsdruck wird sich auch in den nächsten Jahren weiter verstärken. Um unsere wirtschaftliche Position zu behaupten, ist es notwendig, durch weitere Kooperationen Kosten zu senken und durch den Ausbau unseres Dienstleistungsangebots im kommunalen Umfeld zusätzliche Erlöse zu generieren.

Im beschlossenen Wirtschaftsplan der Stadtwerke Marburg GmbH 2011 wird von einem Ergebnis von ca. 1,9 Millionen Euro für das laufende Jahr ausgegangen, das aus Sicht des Frühjahrs 2011 erreichbar scheint.

Von herausragender strategischer Bedeutung für die Entwicklung der Stadtwerke ist in diesem Zusammenhang das in 2010 begonnene Kooperationsprojekt „Energie Marburg-Biedenkopf“. Dieses Projekt bietet nicht nur die Möglichkeit, in einem Kerngeschäftsfeld, nämlich dem Betrieb von Strom- und Gasnetzen, nachhaltig zu wachsen, sondern eröffnet den Stadtwerken zusätzlich Chancen z.B. bei Energievertrieb und -erzeugung. Für die Stadtwerke ist das Projekt „Regionalwerk“ mit der Vision verbunden, im Rahmen der Bestrebung zur Rekommunalisierung öffentlicher Aufgaben weiter zu wachsen.

Marburg, im Juli 2011

Norbert Schüren	Rainer Kühne
Geschäftsführer	Geschäftsführer

Konzernbilanz zum 31. Dezember 2010

Aktiva		31.12.2010	Vorjahr
		in TEur	
A.	**Anlagevermögen**	**79.882**	**74.750**
I.	Immaterielle Vermögensgegenstände	2.028	2.196
1.	Konzessionen, gewerbliche Rechte und ähnliche Rechte und Werte sowie Lizenzen an solchen Rechten und Werten	2.028	2.178
2.	Geschäfts- oder Firmenwert	0	18
II.	Sachanlagen	77.379	72.208
1.	Grundstücke mit Geschäfts- und anderen Bauten	16.071	17.168
2.	Grundstücke mit Wohnbauten	172	178
3.	Grundstücke ohne Bauten	447	446
4.	Bauten auf fremden Grundstücken	1.853	1.608
5.	Erzeugungs-, Gewinnungs- und Bezugsanlagen	4.913	4.926
6.	Verteilungsanlagen	43.162	36.955
7.	Streckenausrüstung	39	42
8.	Fahrzeuge für Personenverkehr	2.242	1.932
9.	Maschinen und maschinelle Anlagen	3.847	713
10.	Betriebs- und Geschäftsausstattung	2.802	4.379
11.	Geleistete Anzahlungen und Anlagen im Bau	1.831	3.861
III.	Finanzanlagen	475	346
1.	Anteile an verbundenen Unternehmen	45	0
2.	Beteiligungen	430	127
3.	Wertpapiere des Anlagevermögens	0	219
B.	**Umlaufvermögen**	**23.063**	**21.724**
I.	Vorräte	1.503	1.348
1.	Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	1.456	1.263
2.	Nicht abgerechnete Aufträge	47	85
II.	Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände	14.001	12.579
1.	Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	9.713	9.521
2.	Forderungen gegen Gesellschafter	1.072	822
3.	Sonstige Vermögensgegenstände	3.216	2.236
III.	Kassenbestand, Guthaben bei Kreditinstituten	7.559	7.797
C.	**Rechnungsabgrenzungsposten**	**147**	**107**
		103.092	**96.581**

Passiva		31.12.2010	Vorjahr
		in TEur	
A.	**Eigenkapital**	**48.897**	**45.228**
I.	Gezeichnetes Kapital	25.000	25.000
II.	Kapitalrücklage	9.894	8.773
III.	Gewinnrücklagen	12.671	9.070
IV.	Konzerngewinnvortrag	-1.689	0
V.	Konzernjahresüberschuss	3.267	2.612
VI.	Ausgleichsposten für Anteile im Fremdbesitz	-246	-227
B.	**Sonderposten für Zuschüsse**	**7.622**	**7.671**
1.	Ertragszuschüsse	2.031	2.391
2.	Investitionszuschüsse	5.591	5.280
C.	**Rückstellungen**	**9.062**	**10.978**
1.	Pensionsrückstellungen	26	31
2.	Steuerrückstellungen	151	44
3.	Sonstige Rückstellungen	8.885	10.903
D.	**Verbindlichkeiten**	**35.685**	**31.819**
1.	Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	18.647	15.203
2.	Erhaltene Anzahlungen auf Bestellungen	181	0
3.	Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	8.534	10.436
4.	Verbindlichkeiten gegenüber Gesellschaftern	3.720	2.796
5.	Sonstige Verbindlichkeiten	4.603	3.384
	(davon aus Steuern:)	2.931	2.171
	(davon im Rahmen der sozialen Sicherheit:)	49	12
E.	**Rechnungsabgrenzungsposten**	**1.826**	**885**
		103.092	**96.581**

Konzern-Gewinn- und Verlustrechnung

		2010		Vorjahr	
		in TEur			
1	Umsatzerlöse		109.399		107.718
2	Bestandsveränderung		-38		73
3	Andere aktivierte Eigenleistungen		738		554
4	Sonstige betriebliche Erträge		4.007		2.612
5	Materialaufwand				
	a) Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe und bezogene Leistungen	63.519		64.989	
	b) Aufwendungen für bezogene Leistungen	6.940	70.459	6.896	71.885
6	Personalaufwand				
	a) Löhne und Gehälter	18.552		17.264	
	b) Soziale Abgaben und Aufwendungen für Altersversorgung	5.070	23.622	4.597	21.861
	davon für Altersversorgung: 1.175 TEur Vorjahr: 1.133 TEur				
7	Abschreibungen auf immaterielle Vermögensgegenstände des Anlagevermögens und Sachanlagen		7.623		6.779
8	Sonstige betriebliche Aufwendungen		7.262		6.327
	Betriebsergebnis		**5.140**		**4.105**
9	Sonstige Zinsen und ähnliche Erträge		336		86
10	Zinsen und ähnliche Aufwendungen		743		774
	Finanzergebnis		**-407**		**-688**
11	**Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit**		**4.733**		**3.417**
12	Außerordentliche Aufwendungen		225		0
13	Steuern vom Einkommen und vom Ertrag		1.134		722
14	Sonstige Steuern		126		101
15	Anteil Fremder am Jahresergebnis		19		18
16	**Konzernjahresüberschuss**		**3.267**		**2.612**

Köchin Stephanie Marks im TTZ

Konzernanlagenspiegel

		Anschaffungs- und Herstellungskosten				
		1.1.2010	Zugang	Abgang	Umbuchungen	31.12.2010
		in TEur				
I.	**Immaterielle Vermögensgegenstände**	**6.405**	**123**	**0**	**0**	**6.528**
1.	Gewerbliche Rechte	6.322	123	0	0	6.445
2.	Geschäfts- und Firmenwert	83	0	0	0	83
II.	**Sachanlagen**	**224.783**	**12.760**	**-1.518**	**-6**	**236.019**
1.	Grundstücke und grundstücksgleiche Rechte mit Geschäfts-, Betriebs- und anderen Bauten	34.932	146	-266	0	34.812
2.	Grundstücke und grundstücksgleiche Rechte mit Wohnbauten	404	0	0	0	404
3.	Grundstücke und grundstücksgleiche Rechte ohne Bauten	607	1	0	0	608
4.	Bauten auf fremden Grundstücken	3.765	375	0	0	4.140
5.	Erzeugungs-, Gewinnungs- und Bezugsanlagen	21.058	516	0	292	21.866
6.	Verteilungsanlagen	124.506	7.197	-630	3.912	134.985
7.	Streckenausrüstung	500	8	0	0	508
8.	Fahrzeuge für Personenverkehr	16.150	920	-463	0	16.607
9.	Maschinen und maschinelle Anlagen	3.126	-15	-3	3.479	6.587
10.	Betriebs- und Geschäftsausstattung	15.874	1.298	-156	-3.345	13.671
11.	Anlagen im Bau und Anzahlungen auf Anlagen	3.861	2.314	0	-4.344	1.831
III.	**Finanzanlagen**	**346**	**354**	**-224**	**0**	**476**
1.	Anteile an verbundenen Unternehmen	0	50	-5	0	45
2.	Beteiligungen	127	304	0	0	431
3.	Wertpapiere des Anlagevermögens	219	0	-219	0	0
	Summe Anlagevermögen	**231.534**	**13.237**	**-1.742**	**-6**	**243.023**

Wertberichtigungen					Buchwerte	
1.1.2010	Zugang	Abgang	Umbuchungen	31.12.2010	31.12.2009	31.12.2010
in TEur						
4.209	**291**	**0**	**0**	**4.500**	**2.196**	**2.028**
4.144	273	0	0	4.417	2.178	2.028
65	18	0	0	83	18	0
152.574	**7.332**	**-1.265**	**0**	**158.641**	**72.208**	**77.378**
17.764	1.056	-80	0	18.740	17.168	16.072
226	6	0	0	232	177	172
161	0	0	0	161	446	447
2.157	130	0	0	2.287	1.608	1.853
16.132	821	0	0	16.953	4.926	4.913
87.551	3.527	-565	1.311	91.824	36.955	43.161
457	12	0	0	469	42	39
14.219	610	-462	0	14.367	1.932	2.240
2.413	330	-3	0	2.740	713	3.847
11.494	840	-155	-1.311	10.868	4.379	2.803
0	0	0	0	0	3.862	1.831
0	**0**	**0**	**0**	**0**	**346**	**476**
0	0	0	0	0	0	45
0	0	0	0	0	127	431
0	0	0	0	0	219	0
156.783	**7.623**	**-1.265**	**0**	**163.141**	**74.750**	**79.882**

Organe der Gesellschaft

Aufsichtsrat der Stadtwerke Marburg GmbH

Vorsitzender	Herr Dr. Franz Kahle, Bürgermeister
Stellvertretende Vorsitzende	Frau Dr. Kerstin Weinbach, Stadträtin
Stellvertretender Vorsitzender	Herr Gerhard Zissel, Technischer Angestellter
	Frau Dr. Petra Baumann, Regierungsoberrätin
	Herr Thorsten Beliza, Busfahrer
	Frau Dagmar Damm, Verwaltungsangestellte
	Herr Dietmar Göttling, Geschäftsführer
	Herr Hermann Heck, Kaufmännischer Angestellter
	Herr Dr. Ralf Musket, Lehrer
	Frau Anne Oppermann, Landtagsabgeordnete a. D., Krankenschwester
	Herr Thomas Pfeiffer, Dipl.-Ingenieur
	Frau Magdalena Schneider, Kaufmännische Angestellte
	Frau Sonja Sell, Schulsekretärin
	Herr Wieland Stötzel, Rechtsanwalt
	Herr Joachim Wallus, Elektroinstallateur

Geschäftsführung

Sprecher der Geschäftsführung	Herr Norbert Schüren, Dipl.-Politologe
	Herr Rainer Kühne, Dipl.-Ingenieur

Stand: November 2011

Wir gedenken ehrend unserer im Jahre 2010 verstorbenen ehemaligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter:

Görge, Irmgard	10.01.10
Dickhardt, Wolfgang	11.01.10
Weiß, Günther	06.03.10
Nahrgang, Franz-Josef	14.07.10
Wallat, Lothar	05.09.10
Hahn, Heinrich	19.10.10

Kennzahlen der Stadtwerke Marburg GmbH und des Konzerns

		Stadtwerke Marburg GmbH		Konzern	
		2010	2009	2010	2009
		in TEur			
Bilanz					
Bilanzsumme		92.082	85.961	103.092	96.581
Anlagevermögen		68.535	64.060	79.883	74.751
Eigenkapital		50.693	47.143	48.897	45.228
Investitionen		11.553	8.215	13.237	11.609
Gewinn- und Verlustrechnung					
Umsatzerlöse				109.399	107.718
Strom		44.560	40.194		
Erdgas		26.332	26.856		
Wärme		7.850	8.768		
Wasser		7.586	7.189		
Verkehrsbetrieb		10.596	10.182		
Sonstige Aktivitäten		5.735	6.973		
Tochtergesellschaften				7.623	7.114
Jahresüberschuss		**3.127**	**2.850**	**3.267**	**2.612**
Mitarbeiter	Anzahl	311	319	617	605
Abgabe					
Strom	MWh	241.286	250.018		
Erdgas	MWh	802.516	702.751		
Wärme	MWh	82.871	75.347		
Wasser	MWh	4.046	3.976		